

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 58.

Breslau, Mittwoch, den 10. März 1915.

26. Jahrgang.

Der Streit um den Bosphorus. Bessere Aussichten im Süden.

Um Konstantinopel und den Bosphorus.

Petersburg, 9. März. Der „Reich“ vom 3. März polemisiert gegen Aeußerungen französischer Blätter die zwar den Besitz Konstantinopels in Russland eintragen, den Bosphorus und die Dardanellen aber neutralisieren wollen. Der Besitz Konstantinopels sei für Russland nur von Wert, falls auch die Meerenge russischer Besitz würde. Konstantinopel sei in der Tat nur die natürliche Zugabe zum Besitz der Meerenge. Die freie Durchfahrt für die Neutralen und die Balkanstaaten sei natürlich wichtig. Die Entscheidung über die Durchfahrt könne aber ebensogut in Petersburg ohne die Mitwirkung der Alliierten, wie in Paris oder London getroffen werden. Die Trennung der Verratschaft in der Frage der Meerenge von der Frage des Besizes Konstantinopels be weise nur, daß die Alliiertenpresse das Lebensinteresse Russlands nicht verstehen. Wünschenswert sei, daß die Alliiertenpresse sich diese zweifelhafte Wahrheit fest einprägen.

Im „Reich“ vom 4. März wird auch gegen die griechische Presse polemisiert, welche die Einnahme Konstantinopels durch die griechische Armee wünscht. Es sei nicht notwendig, gegen diese griechischen Wünsche zu protestieren, da deren Erfüllung viel weiter liege, als die der in der russischen Suma größtenteils Wünsche. Wichtig sei unter diesen Umständen die Erwägung der Frage, ob griechische Truppen überhaupt zur Eroberung Konstantinopels hinzugezogen werden dürften.

Bülow's Wert?

Die Verhältnisse im Süden Europas haben sich ein wenig günstiger gestaltet, seit aus Italien die Nachricht über die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien gekommen ist. Die Verhandlungen wären jedenfalls nicht eröffnet worden, wenn nicht ein günstiger Ausgang wenigstens im Bereich der Möglichkeit läge. Deshalb hat die Mitteilung in hohem Grade entspannend gewirkt. Vielleicht gebührt ein Teil des Verdienstes dem neuen deutschen Botschafter in Rom, Fürsten Bülow. Wenigstens ging nach einer Meldung der „Stampa“ in Rom das Gerücht, der Botschafter Fürst Bülow habe mit Sonino eine längere Konferenz gehabt. Die von Deutschland und Oesterreich mit Italien geführten Verhandlungen sollen sehr fortgeschritten sein. Der entscheidende Augenblick in der Haltung Italiens sei jetzt gekommen. Also wird man seine Hoffnungen doch noch nicht zu hoch schrauben dürfen: die Entscheidung steht noch bevor! Immerhin liegen eine Anzahl günstiger Symptome vor. Im italienischen Parlament verstummt nach dem Bekanntwerden des Besizes Salandra bei Giolitti alle kriegerischen Gerüchte und der „Messaggero“ teilt mit, daß vor der Zusammenkunft eine Unterredung zwischen dem Könige, Salandra und Giolitti stattgefunden habe.

Verchiedene dreibündfreundliche Stimmen in Italien bringen ganz allgemein auf eine Klärung und Befestigung des Verhältnisses Italiens zu Oesterreich-Ungarn. In der Tat hat sich eine neue Verständigung der beiden verbündeten Staaten angesichts der Verhältnisse, die sich durch den Weltkrieg ergeben haben, als unerlässlich herausgestellt. Nachdem nunmehr die Schwierigkeiten, die der Einleitung der Erörterungen entgegenstanden, überwunden sind, ist, wie die „Vossische Zeitung“ aus zuverlässigen Mitteilungen erfährt, die Verständigung im besten Gange. In Rom fand ein Ministerrat statt, dem eine Unterredung zwischen Salandra und Sonino vorausgegangen war. Salandra und Sonino gaben Erläuterungen zur Lage. Es wird versichert, der Ministerrat sei zu wichtigen Entscheidungen gekommen. Hoffen wir also, daß die nächsten Tage eine endgültige Klärung und den Regierungen der Weltmächte eine kräftige Entlastung bringt. Vielleicht sind sie dann dem Frieden geneigter.

Die neuen griechischen Minister.

Auch in Griechenland ist es bisher nicht gelungen, König und Generalstab auf die Seite der Deutschfeinde zu ziehen, so sehr Venizelos auch die Chancen Englands zu fördern sucht. Er hat seinen Freunden erklärt, er werde sich bei seiner Demission nicht beruhigen. Man werde drängen, das Land appellieren, das dann entscheiden möge. Unmittelbar nach seiner Demission hatte Venizelos Unterredungen an der französischen und englischen Gesandtschaft. Beide

drohen Griechenland bereits mit der Vertreibung von den äralischen Inseln und England hat auch Lemnos schon besetzt.

Gunaris übernahm jedoch die Kabinettsbildung, mit der Banioguna, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Er hat dem König die Liste des neuen Kabinetts vorgelegt. Die Besetzung der Posten ist folgende:

Vorsitz im Kabin: Gunaris. Außenwärtres: Ch. Zographos. Verkehr: Baltudjis. Kultus und öffentlicher Unterricht: Vozilis. Finanzen: Protosaparakis. Inneres: Syntanasylalos. Volkswirtschaft: Antasias. Justiz: Daldaris. Marine: Stratos.

Der König hat die Liste genehmigt. Minister Gunaris ist im Auslande nur wenig bekannt. Er ist etwa 50 Jahre alt und war bisher nur einmal Minister, und zwar Finanzminister in einem Kabinett des entschieden auf der Seite des Königs stehenden Theotokis. Seinen politischen



Die Straße der Dardanellen.

Ausstellungen nach ist er konservativ. Er ist ein guter Redner und nahm in der Kammer bei den meisten Finanzdebatten das Wort.

Die Neuwahlen werden also das weitere Geschick Griechenlands entscheiden. Bis dahin ist Zeit gewonnen und vielleicht sind bis dahin neue Ereignisse eingetreten, die auch die Englandsfreunde bedenklich machen und sie darauf verzichten lassen, das Geschick ihres Landes mit dem des Dreiverbandes zu verknüpfen.

Jedenfalls hat der Kronrat unter Vorsitz des Königs nicht nur die Aufrechterhaltung der Neutralität beschlossen, sondern auch gegen die Stimme des Kabinetts seinen Willen befunden, die guten Beziehungen zu der Türkei aufrecht zu halten. Allerdings hatte auch Deutschland keinen Zweifel darüber lassen können, daß ein Angriff Griechenlands auf die Türkei den Abbruch der Beziehungen zwischen Athen und Berlin und Wien zur Folge habe.

Frankreich als Gläubiger.

Paris, 9. März. Die von Frankreich den verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgestreckten Beträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 20 Millionen, Serbien 15 Millionen, Griechenland 20 Millionen, Montenegro eine halbe Million Francs. Die noch vorzustreckenden Beträge belaufen sich auf 825 Millionen, die für Belgien, Russland und Serbien bestimmt sind.

Der deutsche Tagesbericht mit neuen Erfolgen.

Welcher Kriegsschauplatz.

Auf der Loretto-Höhe entrieffen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Meduil wurde der zum Vorbrechen bereit Gegener durch unser Feuer am Angriff verhindert.

In den Vogesen erschwert Nebel und Schnee die Geschäfte. Die Kämpfe westlich von Müllers und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und südlich von Augustow schickten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem misslungenen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich von Dstrolenta entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Pratzyns machten wir 2000 Gefangene. Russische Angriffe nördlich von Mawa und nordwestlich von Mialko hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangen genommen. Deutsche Herrschaft.

Der österreichische Bericht.

Wien, 9. März. (W. L. B.) Umlicher Bericht vom 7. März, mittags. An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Kampf auch gestern an. Südlich von Soulogno wurden Angriffe der Russen mühelos abgewiesen. Der in dem Raume bei Borlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Erangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wieder zurückzuerobern, überall behau u. l.

Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückschlagen. Weitere 600 Mann der Feinde blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorpern ganz ungewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakte mit dem Gegner, sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung den Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen, sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Dörfel, Feldmarschalleutnant.

Dardanellen-Beschreibung.

Konstantinopel, 8. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestern beschossen drei feindliche Panzergeschiffe ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden aus der Ferne in langen Zwischenräumen die Forts von Smyrna, worauf sie sich zurückzogen. Am Vormittag setzten sie ebenfalls ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust. Am Nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe in Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Stiefweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Zenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Parat und Bulair beschuß, ist von zwei Granaten auf der Brücke getroffen worden. Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Trak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuerfeldgeschützen und zwei Berggeschützen, eine Maschinengewehrabteilung und eine Eskadron verlustig, am 3. März unsere Stellungen in Gegen von Uhoos anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwillige einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unsere

Wünsche zur Reichstagsarbeit.

Weniger noch als in friedlicher Zeit ist der Reichstag während des Kriegs in der Lage, selbstherrliche positive Gesetzgebung zu leisten. Reichsgesetze kommen nur durch Uebereinstimmung des Reichstages mit dem Bundesrat zu Stande, der letztere hat die Verordnungsgewalt, deren gesetzliche Schranken durch die Reichstagsbeschlüsse vom 4. August v. J. weit ausgedehnt sind. Unmittelbaren Einfluß übt der Reichstag nur auf den ihm verantwortlichen Reichskanzler und die diesem unterstellten Reichsämtler aus, aber auch hier kann er sich nicht der Druckmittel bedienen, die ihm die Verfügung zur Verfügung stellt, die er aber selbst im Frieden nicht zur Anwendung gebracht hat.

Kann nun der Reichstag auch kein Machtwort sprechen, das den Willen des anderen Faktors der Gesetzgebung einfach ausschaltet, so kann er doch auf die Entschlüsse der Reichsleitung weitreichenden Einfluß nehmen. Dem Reichstag, der neue ungeheure Mittel zur Kriegführung bewilligen soll und bewilligen wird, kann die Regierung so leicht nicht einen Wunsch versagen, wenn er von einer großen Mehrheit mit dem erforderlichen Nachdruck ausgesprochen wird. Die am 10. beginnende Session braucht also nicht unfruchtbar zu verlaufen, wenn der Reichstag es nicht will.

In erster Linie wird sich die Aufmerksamkeit der deutschen Volkvertretung über im Kriege so hochwichtigen, ja vielleicht für ihn entscheidenden Ernährungsfrage zuwenden müssen. Hier ist noch vieles zu tun, was schon längst hätte geschehen müssen, wenn der Erfolg sichergestellt werden sollte. Jetzt ist es nicht mehr „die erste Stunde“, die ist vielleicht schon vorbei. Trotzdem kann man die Dinge nicht laufen lassen, wie sie wollen, weil jeder Tag der Verzögerung auch eine weitere Verschlechterung bedeutet. Es muß also, sobald es schon sehr spät ist, eingegriffen werden. Das gilt in erster Linie für die brennende Kartoffelfrage und die damit auch zusammenhängende Frage der Abschachtung unserer Schweinebestände. Hier, wie in anderen Wirtschaftspragen, fehlt es an vielen Stellen nicht an dem nötigen Verständnis, es sind aber Widerstände zu überwinden, die nur durch die entscheidende Hilfe des Reichstages überwunden werden können. Als Haus des allgemeinen Wahlrechts ist der Reichstag wie kein anderer Faktor in Reich und Staat berufen, die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen und sie gegen den Widerstand von Interessengruppen rücksichtslos durchzusetzen. Die Beschlagnahme der Kartoffeln, die zwangsweise Abschachtung der Schweine, bis auf einen Rest, der zu Zuchtzwecken notwendig ist, bedeutet nicht nur für die Landwirte einen Schaden, sondern auch für die Allgemeinheit im nächsten und übernächsten Jahre die sichere Fleischnot. Wir dürfen aber heute nicht an die nächsten Jahre denken, in denen uns die Einfuhr aus dem Ausland wieder frei sein

wird, sondern nur an die nächsten Monate, in denen sich die Lebensfrage des deutschen Volkes entscheiden wird. Das Volk ist bereit, alle Opfer zu tragen, die unvermeidlich sind. Aber es will keine Entbehrungen tragen, die ihm durch Verschärfungen und durch Rücksichtnahme auf allerhand Privatinteressen obendrein noch aufgebürdet würden. Je klarer der Reichstag seine Meinung darüber ausspricht und je kühnlicher er seine Forderungen formuliert, desto besser wird es sein.

Die Bereicherung Einzelner an der allgemeinen Notlage und ihre steuerliche Behandlung ist nur eine andere Seite derselben Frage. Sicher ist es richtiger, die Entstehung ungeheurer Kriegsgewinne durch geeignete Verwaltungsmaßnahmen zu verhindern, als die entstandenen Gewinne nachher zu besteuern. Der zuerst in der sozialdemokratischen Presse geäußerte Gedanke, daß die entstandenen Gewinne aufs schärfste zu besteuern seien, setzt sich nur langsam durch. So hat ihn in der Dienstagssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses der konservative Abgeordnete v. Hennige-Dechlin in nicht gerade verbesserter Form aufgenommen. Zugleich aber teilt eine offiziöse Stelle mit, daß das Gerücht, die Reichsverwaltung beschäufte sich mit Vorarbeiten und Erwägungen für ein Gesetz zur Besteuerung der Gewinne aus Kriegslieferungen unbegründet sei. Die Besteuerung der Lieferantengewinne durch das Reich oder gar durch den preussischen Staat wäre auch wirklich ein unzumutbares Verfahren. Nicht die Lieferantengewinne, sondern auch der Vermögenszuwachs muß scharf herangezogen werden, wozu die Veranlagung zum Wehrbeitrag und das schon bestehende Reichsvermögenszuwachssteuergesetz die nötigen Handhaben liefert.

Sicher werden auch der Ausnahmezustand und die Zensur der Presse, namentlich in Bezug auf die Erörterung des Kriegsziele eine wichtige Rolle in den Verhandlungen spielen. Erfreulich wäre es, wenn es dem Reichstag da gelänge, die Regierung davon zu überzeugen, daß ihre Bedenken vor zurecht Pressefreiheit unbegründet ist. Im feindlichen Ausland ist die Erörterung des Kriegsziele nicht verboten, und die Folge war, daß allerdings viel Unfug zulage gefördert wurde. Dieser Unfug hat hierzulande erheitend gewirkt, aber nirgends ist behauptet worden, daß er der feindlichen Kriegführung geschadet hätte. Was Frankreich von seinen Anstrengungen, Rußland von seinen Anstrengungen ohne Schaden ertragen kann, das werden wir zur Not auch noch ertragen können. Hauptsache ist, daß nicht der gehört wird, der am meisten verlangt und am lautesten schreit, sondern daß die zulage tretenden Meinungen nach ihrem inneren Gewicht und nach der Stärke der hinter ihnen stehenden Volksmassen gewertet werden. Unter dieser Voraussetzung braucht man keine Sorge zu hegen vor einer Diskussion, die heute vielleicht noch einigermaßen zwecklos ist, aber dem Staat auch keine Gefahr bringt.

Unter den speziellen Arbeiterforderungen, die zur Erfüllung längst reif sind, stehen die Arbeitslosenversicherung und die freiwillige Reform des Koalitions-, und des Vereinsrechts an erster Stelle. Die letzteren wird man voraussichtlich ebenso wie die preussische Wahlrechtsfrage bilateralisch zu behandeln versuchen, weil man Widerstände fürchtet und überhaupt nichts vornehmen will, was nicht mit dem Kriegszweck in unmittelbarem Zusammenhang steht. Ein solcher Zusammenhang ist aber bei der Arbeitslosenversicherung zweifellos gegeben, da Rückschlüsse in der Gestaltung des Arbeitsmarktes bestimmt zu erwarten sind, spätestens dann, wenn die jetzt im Felde stehenden Kameraden wieder zurückkehren und ihren vollberechtigten Anspruch auf Brot und Arbeit anmelden. Wenn der Reichstag auch jetzt noch nicht über die Arbeitslosenversicherung beschließen wird, so kann er doch wohl erreichen, daß ihm bei seiner nächsten Tagung ein entsprechender Entwurf vorgelegt wird. Mangel an Vorbereitung könnte sich auch auf diesem Gebiet bitter rächen.

Der Reichstag wird aus dem Kriege stärker hervorgehen, als er in ihn hineingegangen ist. Seine Stellung innerhalb der Verfassung ist gestärkt und gesichert. Muß er auch heute auf die Erfordernisse der Kriegslage die weitgehendste Rücksicht nehmen, kann er jetzt nicht daran denken, auf anderem Wege etwas zu erreichen, als auf dem der ruhigen Verständigung, so kann er doch durch sicheres und entschlossenes Auftreten manches Nützliche erlangen, was sonst Unentschlossenheit verjagt bliebe. Er braucht darum nicht um Früchte zu streben, die vielleicht erst nach dem Kriege reif werden. Wo es sich aber um augenblickliche Lebensinteressen des Volkes handelt, wie vor allem in der Ernährungsfrage, da ist ein offenes Wort und ein energischer Wille durchaus am Platze!

Berlin, 10. März. Die Fraktionen des Reichstages hielten gestern Vorbesprechungen ab. Soweit der Lokalanzeiger unterrichtet ist, kam man in den bürgerlichen Parteien zu dem Beschlusse, keine ausführenden Generaldebatten des Etats im Plenum einzutreten zu lassen. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß das Schwergewicht der Beratung in den Kommissionen liegen und daher auch die Kritik dort ihr Gewicht in die Waagschale werfen sollte. Für den Fall, daß die Sozialdemokratie in einer vielleicht schärferen Tonart sich äußern sollte, werden auch die bürgerlichen Parteien das Wort zu energischen Entgegnungen nehmen.

Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ wird die Sozialdemokratie sich bei der bevorstehenden Generaldebatte über den Etat im Reichstage mit einer Erklärung genügen.

Händen zurückgelassen habe, floh er durch den Kanonikus in Unordnung nach seinen südlich Verder und Majerte festgemachten Schiffen zurück. Unter den Toten befanden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, fünfhundert Gewehre, zweihundert Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Konstantinopel, 9. März. (W. L. Z.) Der Sonderberichterstatter des Wolff-Bureaus telegraphiert aus den Dardanellen: Der Sonnabend hat eine neue Entwicklung des Kampfes gebracht. Die Größung des Feindes fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos und gegen die Forts von Redschidie statt, die erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Beginn der Beschüsse griff ein englischer Drednought von der Bucht Saros mit indirektem Feuer über die Berge der Landunge auf der europäischen Seite in den Kampf ein. Wie der Berichterstatter von seiner Beobachtungsstelle im Gesichtsreich des Forts Hamidie bemerkte, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer, teils ins Wasser, wo sie plähten. Am Nachmittag überflogen die feindlichen Geschosse das Fort Hamidie und schlugen in einem unteren Ufer ein, wo sie eine gewaltige Erdstöße auswarfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer und zwangen mit wenigen wohlgezielten Schüssen das englische Schiff zum Rückzuge. Am Abend durchschlug ein Granatgeschoss das Dach eines leeren Hauses, ohne Personen zu verletzen. In dem Dorf Schemas Reich war die Bevölkerung völlig ruhig.

Die Kämpfe in den Bergpässen.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Mit dem Eintritt des sonnigen Wetters nahmen die Russen ihre Bemühungen die Pässe der Karpaten zurückzugewinnen, wieder auf. Infolgedessen kam es zwischen dem 13. und dem 14. März zu größeren Kämpfen, in denen die russischen Angriffe abgewiesen wurden. Die österreichisch-ungarischen Truppen gingen zum Gegenangriff über, indem sie über den Gebirge Sattel gegen Balgrad vorrückten und die beiden wichtigen die Szabolcs Straße beherrschenden Höhen eroberten. Im Dunajec-Gebiet erlitten die russen Kaiserjäger ein von russen russischen Kräften beizog Dorf.

Wien, 1. März. Die den französischen Militär aus Petersburg gemeldet wird, nahmen die Kämpfe in der Gegend der Hühen den Charakter einer großen Schlacht an. In den Karpaten folgten die österreichischen Angriffe fort.

Severalangriff auf allen Fronten.

London, 2. März. Dem „Globe“ wird aus London telegraphiert: Man wird in England berichtet, daß die russischen Behörden die Einleitung einer großen Offensive der Verbündeten auf allen Fronten erwarten und sie zum letzten Entschluß drängen werden. Die russischen Truppen sind in allen Richtungen der Fronten vorwärts geschritten worden.

Der Seekrieg.

London, 9. März. Ähnlich wird mitgeteilt, daß am 5. März auf das Panzerschiff „Sedia“, von Japan nach Southampton, und am 22. Februar auf den Dampfer „Victoria“ von der South Eastern Railway Co. Torpedos abgeseuert wurden, die jedoch nicht trafen.

Amsterdam, 9. März. „Daily Telegraph“ meldet, daß der Liverpooler Dampfer „Eingeborn“ auf der Reise von London nach Glasgow von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurde. Der Kapitän des Schiffes berichtet: Wir verließen London am Mittwoch und befanden uns Donnerstag nacht ungefähr zehn Meilen von Long Ship Light bei Landend einseiner, als ein Unterseeboot gesichtet wurde. Ich befahl sofort, auf Land zu halten, und fuhr ungefähr eine halbe Stunde unter Vollampf. Während der ganzen Nacht verfolgte uns das Unterseeboot, konnte uns aber nicht einholen und verschwand schließlich. Trotzdem jagten wir mit erhöhter Schnelligkeit weiter, löschten unsere Lichter und erreichten Glasgow ohne weiteres Abenteuer.

Der norwegische Dampfer „Nadjo“, der in Swanea ankam, begehrte gleichfalls einem Unterseeboot, das plötzlich vor dem Bug des Dampfers auftauchte, aber sofort wieder verschwand, als es sich von britischen Zerstörern verfolgt sah.

Paris, 9. März. Der „Nouvel Courant“ meldet, daß an der holländischen Küste eine flache Orgepflanze wurde mit einem Bericht, daß der Dampfer „Arctico“ von der Wiltonline Ende des vorigen Monats auf der Höhe von Tonzegal an der irischen Küste torpediert wurde.

Amsterdam, 9. März. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Bergerade“, mit einer Ladung Kohlen unterwegs, auf der Höhe von Fracombe unterging, wahrscheinlich infolge eines von einem Unterseeboot abgeschossenen Torpedos. Das Schiff war 3999 Tonnen groß. Die 33 Mann starke Besatzung ist gerettet. Fracombe liegt an der Südküste Englands, am südwestlichen Eingang des Bristolkanals.

Amsterdam, 9. März. Bei Dover ist am 7. März der in Charter der englischen Admiralität mit Kohlen von New Castle nach Ostkalkar bestimmte Dampfer „Kerthoven“ der Reederei Jemmeroy Tailos and Co. in Sunderland auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

Wie dem „Lokalanzeiger“ noch zu dem Untergang des von einem deutschen Unterseeboot torpedierten englischen Dampfers „Bergerade“ gemeldet wird, kam das Schiff vor den Augen Tausender von Zuschauern. Das Vorderstück hob sich aus dem Wasser und man bemerkte große Dampfwolken. Nach Aussage des zweiten Offiziers befand sich dieser gerade auf der Brücke, als an der Steuerbordseite hinter der Maschine eine Explosion stattfand. Kohlen und Wasser wälzten sich in die Höhe gehend.

Der Dampfer „Bernicia“ aus Grimsby mit neun Mann Besatzung wird als für verloren erklärt.

Behückung der Schwarze-Meerflotte.

Konstantinopel, 2. März. (W. L. Z.) Eine russische Flotte, bestehend aus fünf Kreuzern, drei Kreuzern, zehn Torpedobooten und mehreren Dampfbooten, verließ am 7. März vorläufig vor den Scherben des Kreuzfahrers an der Süd-

küste des Schwarzen Meeres und beschloß die Äfen Jungulduf, Kolu, Gregli und Malsi. Auf Jungulduf wurden über 1000 Schuß abgegeben; ein Dampfer wurde verrent. — In Kolu gerieten einige Häuser in Brand. — In Gregli, auf das über 500 Schuß abgegeben wurden, wurden vier Dampfer und ein Segler zum Sinken gebracht, darunter ein italienischer und ein persischer Dampfer; zwei andere Dampfer wurden beschädigt.

Petersburg, 9. März. (W. L. Z.) Die russische Schwarze-Meeresflotte beschloß Jungulduf. Die Beschützung verurteilte einen großen Brand in der Stadt. Eine türkische Granate traf die russische Jacht „Ulmaz“ und richtete einen Brand an, der schnell gelöscht wurde. Drei Mann wurden schwer verwundet. Das Ufer, das unter der Wasserlinie liegt, wurde ausgebaut; die Maschinen des Schiffes sind unbeschädigt.

Ein englischer Rückzug in Persien.

London, 9. März. (W. L. Z.) Das indische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war bekannt, daß ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen, Mitglieder des türkischen Stammes Bent Lam aus Amara, eines Kontingents des persischen Stammes der Beni Lam und anderer Perser, die dem Scheich von Mohammerah feindlich gesinnt sind, sich weislich Ahwas versammelten. Um ihre Zahl und ihre Aufstellung festzustellen, wurde am 3. März eine Aufklärungsabteilung der Garnison Ahwas entsandt. Der Feind der bei Ghadir Stellung genommen hatte, ist sehr stark, er wird auf ungefähr 12000 Mann geschätzt. Die britischen Truppen zogen sich unter Gefehr zurück und brachten dem Feinde Verluste von 200 bis 300 Toten und 500 bis 600 Verwundeten bei.

Wenn sie sich zurückziehen, wird wohl nicht der Feind allein Verluste haben!

Die Wahrheit darf nicht gesagt werden.

Petersburg, 10. März. Eine Bekanntmachung des Hauptkommandierenden des Petersburger Militärbezirks, Generals des Infanterie, Baron v. Salza, besagt: Zweck rascherer Niederwerfung des hartnäckigen Feindes ist vollständige Ruhe der Bevölkerung unerlässlich. Es finden sich indessen Leute, die in böswilliger Absicht, häufiger auch infolge eines Mißverständnisses, die unrichtigen Gerüchte verbreiten über die Operationen und über den Zustand unserer Truppen, durch die Verunsicherung hervorgerufen wird. Der Erlaß droht streng die Strafen den Personen an, die solche heurückigenden Gerüchte verbreiten, ohne Rücksicht auf ihre Stellung. Auch der Presse wird die strengste Bestrafung angedroht und ihre Schließung für die ganze Dauer des Krieges, wenn unerbittliche Mittelmaßgen gebracht würden, die geeignet sind, die Bevölkerung zu verunsichern.

Ueber den Umfang des Burenaufstandes in Südafrika

machte General Smuts in der gelegenden Versammlung in Kapstadt nähere Mitteilungen. Nach seinen Angaben sind 131 Regierungsekte gefallen und 272 verwundet worden. Ueber die Verluste der Aufständischen fehlen genaue Angaben; Smuts schätzt sie auf mindestens 1000 Gefallene oder Verwundete, 2654 Kuständische haben sich vor Ablauf der Amnestiefrist, später noch 1831, ergeben. Im Felde wurden 5798 gefangen genommen. Weiter teilte Smuts mit, die Regierung habe vorgeschlagen, daß die Aufständischen, die sich nach der Amnestie ergaben oder gefangen genommen wurden, 10 Jahre disqualifiziert sein sollen, während die im Gefängnis befindlichen bis zum Ende des Krieges gegen Deutsch-Südafrika darin verbleiben sollen. Der Gedanke, die Aufständischen des Wahlrechts zu berauben, sei aus verschiedenen Gründen aufgegeben worden.

Ein 42-Zentimeter-Geschütz beschädigt?

Paris, 8. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags über den Beschädigtwerden des Geschützes in der Champagne ist nichts Bedeutendes dem gestrigen Hinzusufügen. Die gemeldeten Fortschritte wurden ausgedehnt. Gegen Abend eroberten wir außerdem Schützen aus dem nordwestlich von Souain. Die zwischen Verlies und dem Schützengraben haben eine Ausdehnung von vierhundert bis fünfhundert Metern. Wir machten von dort aus eine Anzahl von mehreren Offizieren. Im Gebiete der Maschöhen beschädigte unsere schwere Geschütze nach Verichten von Gefangenen ein 42-Zentimeter-Geschütz schwer, das kürzlich vom Feind in Stellung gebracht worden war. Das Geschütz mußte abmontiert werden und zur Ausbesserung zurückgeschickt werden. Der Chef der Bedienungsmannschaft wurde getötet, fünf verletzt. Vorbrücken rücken wir nordwärts von Badonville vor. Von den Boasien am Reichsübergang machten die Deutschen eine Gegenangriffe. Am späten Nachmittag konnten sie ihren Angriff auf dem Grate Fuß fassen, aber unsere Männer waren sie nach während dem Nachkampf zurück. Wir blieben endgültig Herren des Reichsübergangs. Der Feind erlitt durch unsere Verluste. In Oberesäß sind die des Fahnhofs Schutzhaupt wurde ein neuer unsere vorgeschrittenen Stellungen gerichteter Angriff durch unser Infanterieregiment erzielt.

Verhaftung belgischer Zollbeamten.

Brüssel, 9. März. Der deutsche Generalgouverneur hat mehrere der höchsten Zollbeamten des belgischen Königreichs verhaftet und den Kriegsgerichten ausgeliefert, weil sie waffenfähige Vekaler ihrer Dienstabteilung nach Holland gebracht haben, um ihnen den Eintritt in die belgische Armee zu ermöglichen. Es sind der Generaldirektor im Finanzministerium Quansens, der Zolldirektor Nicodeme aus Mülisch, die Zollinspektoren Brejort, Massart und Pouffet.

Austausch von Zivilgefangenen mit Rußland.

Berlin, 9. März. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die durch Vermittlung einer neutralen Macht mit der russischen Regierung ausgeführten Verhandlungen wegen Austausch der zum Waffendienst untauglichen Zivilpersonen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es dürfen jetzt auch alle im Alter zwischen 17 und 45 Jahren lebenden männlichen deutschen Staatsangehörigen Rußland verlassen, wenn sie militärdienstuntauglich, krank oder verkrüppelt sind. Herzog und Geistliche, die nicht dem Militär angehören, sind ebenfalls zur Abreise aus Rußland berechtigt. Die Abreisenden dürfen ihr ganzes Gepäck, Geld und Wertgegenstände mit Ausnahme von Gold, Geld und Bankeinlagen mitnehmen. Während mit Frankreich und England schon vor einiger Zeit eine Verständigung wegen Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen zustandekam, stockten die Verhandlungen mit der russischen Regierung, weil diese auf den schon im Dezember 1914 gemachten deutschen Vorschlag immer noch keine Antwort erteilte. Wenn daher in einem Artikel der Petersburger Zeitung „Birschewija Wjedomosti“ kürzlich die Sache so dargestellt wurde, als ob die Verzögerung auf das Verhalten der deutschen Regierung zurückzuführen sei, die immer noch Schwierigkeiten mache und die Antwort an Rußland hinauschiebe, so weist dies, die Wahrheit direkt auf den Kopf stellen. Die Unterzeichnung einer Verständigung war von Deutschland ausgegangen. Mit der Antwort ist die russische Regierung an der Reihe.

Nach noch Kartoffelfarten.

Berlin, 9. März. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Wilmersdorf: Nach dem Muster der Proffarten beschäftigt der Magistrat von Wilmersdorf in den nächsten Tagen auch Kartoffelfarten herauszugeben. Die Karte lautet auf den Inhaber, ist nicht übertragbar und berechtigt nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zur Entnahme von höchstens zwanzig Pfund Kartoffeln gegen Bezahlung von der städtischen Kartoffelverkaufsstelle.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuerroman von Gustaf Janson.
57] (Nachdruck verboten.)
„Da sehen Sie“, sagte Georg hochmütig. „Ein tüchtiger Kerl, der Kapitän! Er hat den Gefangenen befreit und die Pferde fortgeführt. In einer Viertelstunde ist's dunkel und wir sind fernherhin zu Fuß.“
Jim Cor hatte auf die zerschüttelten Kiemer, mit denen der Gefangene gebunden war. Eine Menge umhergestreute Gegenstände deuteten auf einen eiligen Aufbruch. Ein Zigarrenkoffer aus gestochtem Erz, ein Revolver, einiges Silbergeld und eine leere Messerschneide lagen im Gras.
„Hör“, begann Jim Cor nachsichtig, „Sie haben vollständig recht, Harrison, es war einfindig, nicht kurzen Prozess zu machen. Jetzt bleibt nichts anderes übrig, als weiterzufahren.“
„Der Kapitän ist ein Gegner, der nicht mit sich spaßen läßt, und zartfühlend ist er auch nicht. Jetzt haben wir's vernommen mit ihm und noch einem zu tun.“
„Vorwärts, Harrison! Beilen wir uns, so sind wir der Unterwelt in Riofanta!“
Sie liefen auf dem Weg zurück und marschierten schreitend weiter, selbst Jim Cor schien nicht aufgelegt zu einer längeren Auseinandersetzung. Eine Viertelstunde später schaute sich der Wald, und kurz vor Sonnenuntergang lag die Ebene vor ihnen. Als sie aus dem Gehölz traten, erblickten Jim Cor scharfe Augen eine Staubwolke auf dem Rücken eines langgestreckten Säugels, über welchen der Weg führte.
„Die Pferde!“ rief er aus.
„Und Kapitän Desiderio“, fügte Jim Cor sachte hinzu.
„Drauf los!“ kommandierte Georg barock und verdoppelte gleichzeitig seine Schritte.
Jim Cor gehörte, nachdem er einen langen, spärlichen Blick umher geschaut, bevor die Sonnenugel hinter einer Anhöhe verschwand und Stimmern sich über die weite, wellenförmige Ebene breitete.
Das Wirtshaus in Riofanta war nicht um einen Deut besser, als das in Mexiko. Derselben fettgeleiteten Lehmboden und dürftigen Barock im Speisesaal, den die beiden Geschwister gleich nach Mitternacht betraten. Den einzigen Unterschied machte der Keller, der die Reisenden noch und gut abzuwischen empfing. Er war gerade dabei, die Türe nach den letzten Säfen, einigen langhaarigen, farbigen Maulschweinen, zu schließen, als Jim Cor mit seinen starken Knöcheln auf die Türe schlug.
„Kommen Sie näher, meine Herren!“ rief der Kellner, indem er mit einem Lächeln öffnete, dessen Freundlichkeit für eine gewöhnliche Anzahl Gäste, als das Haus zu beherbergen imstande war, hingereicht hätte. Seine lebensfrohe Miene machte jedoch einen unheimlichen Eindruck, als die beiden bewaffneten Männer, staubig und mit unversehbaren Spuren eines überstandenen Kampfes, eintraten.
„Essen, Wein, Kaffee, Tabak, Bekken!“ forderte Jim Cor. „Nach es er ausgeredet, hatte die Miene des Kellners wieder ihren ursprünglichen Ausdruck angenommen. Mit der, diesem Stande unentbehrlichen Menschenkenntnis hatte er die Andeutungen abgelesen und vermutet, daß sie zu der bezahlenden Klasse gehörten.
„Tüchtiger Bursch!“ meinte Jim Cor befriedigt. „Werfen Sie ihm ein Geldstück hin, Harrison! Nach meiner Erfahrung trägt das gute Fräulein.“
Nachdem folgte Georg der Aufforderung, worauf der Kellner des Kellners sich zuwendete. Teller, Messer und Gabeln, sogar ein Tischstuch wurden herbeigezogen. Darauf erschien das obligate Kuchlein und eine große Schüssel Suppe.
Der Inhalt zweier Tischen, die der Kellner mit augenscheinlichem Anstand auf den Tisch stellte, entsprach nicht ganz dem Stand und Speiseweb auf den Tischen. Während sie aßen, berichtete der Kellner von einem großen Fest, das gerade in diesen Tagen in Riofanta gefeiert werde. Der westliche Teil des Festes, zu dem Bismarck und Schlägereien gehörten, sei heute begangen, und morgen komme der gefällige Teil an die Reihe.
Georg stand im Begriff zu antworten, daß ihm das Fest nicht im mindesten interessiere, er vielmehr mit Tagesanbruch weiterzureisen gedachte, als ihm sein Kamerad zuvorkam und erklärte, daß er gerade deshalb hierher gereist sei, um der Prozession beizuhängen. Gleichzeitig sprach er die Frage nach dem Preise von Reisepferden ein. Der Kellner nahm eineinhalb Gläser am Tisch Platz, und da er vorzüglich ein drittes Glas auf den Tisch stellte, füllte Jim Cor dasselbe. Nachdem dieses geleert, setzte der Bursch seine Erzählung fort. Eine große Anzahl der Plantagenbesitzer aus der Nähe und dem Norden hatten sich des Marktes und Festes wegen eingefunden. Er zählte ehrsüchtig ein Dutzend Namen auf und nahm bei jedem einzelnen einen Schluck. Beidseitig erwähnte er, daß die ganze Bevölkerung des Distrikts zur Stadt zusammengedrängt sei. Falls die Herren vom Norden kämen, hätten sie Tausende von Männern, Frauen und Kindern außerhalb der Stadt lagern sehen. Riofanta gehöre nämlich dem Norden an, was den Kellner mit stolzem Stolz erfüllte, weshalb er stehend ein Glas bis auf den Boden leerte. Er setzte den Köpfe auseinander, daß der Platz samt dem Walde und einigen Meilen Landes südwärts eine natürliche Grenze zwischen dem Norden, der Heimat der Gelben und schwarzen Menschen, und dem Süden, wo Spitzhunden und Gesindel häuften, bilde. Jim Cor hörte ihm mit größtem Interesse zu, während er das Glas des Kellners einmal über das andere füllte und sich selbst nicht dabei vergaß.
Fünf Minuten später wurden zwei neue Gläser aufgesetzt, und Jim Cor erhob sein Glas, um es auf die Wohlthat des Nordens zu leeren. Gleich später trübte er und der Kellner um die Worte über die Kameraden des Südens. Dieser war kein Name genannt, aber Jim Cor lachte nur auf den schlafenden Augenblick, um den Namen: Nicosta auf Tapet zu bringen. Durch eine Reihe gestörter Fragen die

Die Klagen über Wildschaden

nehmen bereits jetzt in erheblichem Maße zu, da zahlreiche Schützen zu den Jägern gerufen sind. Um weiteren Wildschaden und einem Minderertrage der nächsten Ernte vorzubeugen, sind vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft die Regierungspräsidenten ersucht worden, die Landräte anzuweisen, dafür zu sorgen, daß Feststellungen des Wildschadens durch die Distriktsbehörden ungesäumt vorgenommen werden. Möglichenfalls soll den Grundbesitzern selbst die Abschlußgenehmigung erteilt werden.

Meine Kriegsnachrichten.

Zum Bodmer Gouverneur wurde dem „Lokal n.“ zufolge, Oberst von Danheim an Stelle des anderweitig verwendeten Generalmajors Seret ernannt.

Inhalt der 169. Verlustliste.

- Infanterie usw.:
Stab der 88. Infanterie-Brigade.
Ersatz-Brigade Rüdiger siehe Maschinengewehr-Abteilung IV. Garde: 2, 3, 4 und 5. Garde-Regiment, 2. Garde-Ersatz-Regiment, Regiment der Alexander und Franz, Garde-Schützen-Bataillon.
Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 6, 12, 17, 19 (s. auch Crj.-Inf.-Regt. Bort), 21, 27, 28, 30, 35, 37, 39, 40, 47, 49, 51, 53 (s. Crj.-Inf.-Regt. Bort), 60, 62, 66, 67, 68, 72, 79, 85, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 98, 109, 111, 112, 115, 117, 129, 130, 141, 142, 143, 154 (s. Crj.-Inf.-Regt. Bort), 159, 162, 165 (s. Crj.-Inf.-Regt. Bort), 169, 173, 175, 176.
Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 10, 18, 21, 23 (s. Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 23). 29, 30, 33, 39, 40, 51, 52, 55, 64, 75, 79, 80, 83, 92, 93, 110, 202, 204, 205, 208, 212, 214, 216, 218, 220, 221, 224, 231, 233, 234, 240, 257, 267, 269.
Ersatz-Infanterie-Regimenter Schube, Bort und Königsberg 2.
Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 3.
Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 7, 8, 11, 18, 19 (s. Crj.-Inf.-Regt. Bort), 33, 34, 39, 51, 53, 65, 75, 76, 81, 85, 99, 109.
Landwehr-Ersatz-Bataillon Rulm.
Ueberspanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 2 des IV. Armeekorps.
Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 5 und 11.
Landwehr-Ersatz-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 38.
Landsturm-Bataillone I Bochum, Briesen, Rejnshausen und Nr. 52.
Landsturm-Kompagnie Turek (s. Crj.-Inf.-Regt. Bort).
Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 1, 7, 15.
Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 (s. Crj.-Inf.-Regt. Bort) und IV; Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 23; Maschinengewehr-Kompagnie des XVI. Armeekorps (s. Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 23); Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 7.
Artillerie: Dragoner Nr. 2, 17; Manen Nr. 13; Jäger zu Pferde Nr. 3, 6; Landwehr-Kavallerie-Regiment Blau; Kavallerie-Ersatz-Abteilung des XXI. Armeekorps; 3. Landwehr-Eskadron des Gardekorps (s. Landw.-Kav.-Regt. Blank); 1. Landwehr-Eskadron des XIV. Armeekorps.
Feldartillerie: 2. Garde-Regiment; 2. Garde-Landwehr-Bataillon; Regiment Nr. 6, 7, 8, 9, 20; Reserve-Regimenter Nr. 8, 13, 16, 17, 20; Landwehr-Bataillon Nr. 7; Bataillon Polen I.
Erdartillerie: Regiment Nr. 20, 31, 33, 37, 51, 54, 61; Reserve-Regimenter Nr. 1, 22: 1. Landwehr-Batterie des XI. Armeekorps.
Pioniere: Regiment Nr. 23, 31; 1. Garde- und Garde-Ersatz-Bataillon; Bataillone: I. Nr. 1, I. und II. Nr. 5, I. Nr. 8, I. Nr. 10, II. Nr. 14, II. Nr. 15, I. und II. Nr. 16, I. Nr. 21, III. Nr. 28; 81. Reserve-Kompagnie; 2. Landwehr-Kompagnie des IV. Armeekorps. Schwerer Minenwerferzug des XVIII. Armeekorps. Seichte Juntensation Nr. 8.
Verkehrstruppen: Etappen-Kraftwagen-Park Nr. 2 der II. Etappen-Inspektion.
Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung Nr. 1 des IV. Armeekorps.
Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 8 des VIII. Reservekorps. Landwehr-Feldlazarett Nr. 18 der Division v. Brodow. Freiwillige Krankenpflege.
Train: Schwere Proviant-Kolonnen Nr. 3.

Sächsische Verlustliste Nr. 116.
Württembergische Verlustliste Nr. 132.
Bayerische Verlustliste Nr. 159.

Die Invaliden auf der Heimfahrt.

Der Leiter der roten-Kreuz-Ambulanz zu Naachticht schreibt im „Neuwe Rotterdamse Courant“: Ich hatte das Vorrecht, die nach ihrer Heimat zurückkehrenden schwer verwundenen Engländer hieheraus zu führen. Wenn ich sage „das Vorrecht“, dann spricht hieraus nur der Rest, denn der Mensch tut gut, von diesen Menschen zu wissen, daß sie leben.
Unter stürmendem Regen war der Niesenzug der deutschen roten-Kreuz-Wagen im Dunkeln in unser Land gekommen, allmählich übertraute der Tag, und es wurde klar und wärmer.
Ich mußte, daß nur unbedingte Invaliden ausgetauscht wurden, Männer, die für den Kampf ihres Landes nie wieder in Betracht kamen. Als ich aber unter der Führung deutscher Ärzte die Unheilbaren besuchte und ihre Krankengeschichte hörte, da erkannte ich, daß alle Kräfte hinter der Frontzeit zurückblieben. Man steht plötzlich vor einigen hundert jungen Männern, zum Teil noch Anaben, alle körperlich gebrochen. Ein tief trauriger Anblick. Hier ein Lahmer, dort ein Blinder; hier einer, dem beide Hände fehlen, dort eine lange Reihe solcher, denen ein Arm oder ein Bein amputiert wurde.
Und nun der schreiende Gegenstand dieser scheinbar gebrochenen Existenz zu ihrer Stimmung. Ihr Körper ist gebrochen, ihre übliche Kraft gemindert, ihr Geist aber frisch und stark, ihre Blicke heiter, ihre Augen funkelnd vor Freude, wenn man sich mit ihnen in ihrer Sprache unterhält, ihr Lachen frisch und warm für jeden Liederbissen vom deutschen roten Kreuz. Sie rauchten ihre Pfeife, sangen ihr Lieder. Ein Wunder sollte mit tiefer Wehmuth, doch ohne Schmerz keine Geige: die Hände fehlten ihnen, aber sie rauchten ihre Pfeife, als hätten sie es stets so getan. Ein Jünger, den Turban auf dem Kopf, äußerte seine Dankbarkeit für eine Entlassung mit heiterem Lächeln, als wisse der Sohn aus dem Lande der Sonne nichts mehr von all den Leiden, die er hier in Schnee und Eis erduldet hatte. Die Einarmigen und Einbeinigen ließen herum und wußten sich zu helfen, als wären sie schon seit Jahren daran gewöhnt, so auszukommen.
Alle ausgewonnenen einige Schwerverwundete, hatten sich ihrer Invalidität bereits so angepaßt, waren in so vorzüglicher Gemüths- und Geisteshaltung, daß ich des Staunens voll war. Und wie mir der deutsche Arzt berichtete, war das letztere nicht nur die Folge der heroischen Voraussetzungen, nun bald wieder zu Hause zu sein, sondern es war ihre allgemeine Stimmung bereits seit langer Zeit. So groß ist die Geisteskraft und die Kraft zittert der menschlichen Seele und des Willens! Ein Rästel für den Augenstehenden, dieses Zurückgewinnen des geistigen Lebenswerts über körperliche Leiden und vor allem die Geduld, mit der die Last einer verlorenen Zukunft getragen zu werden scheint.

Politische Uebersicht.

Die Ernährung während des Krieges.
Seit über sieben Monaten zum ersten Male fand in Rügenberg die öffentliche Versammlung statt. In Rügenberg sind die politischen Vereine geschlossen, daher muß auch das politische Vereinsleben ruhen. Die in Rede stehende Versammlung hatte der Gouverneur zugelassen. Da der Saal des Gewerkschaftshauses Lazarettwecken dient, fand die Versammlung im großen Saale der Börse statt, den das Vorliehenamt der Kaufmannschaft zur Verfügung gestellt hatte. Die Versammlung war von annähernd 2000 Personen besucht. Reichstagsabgeordneter Haase referierte über die Ernährung während des Krieges. Er besprach die Regierungsmaßnahmen und ging auf die Forderung ein, die Parteivorstand und Generalkommission gestellt hatten.
Redner erklärte im Laufe seines Vortrages, in allen kriegführenden Ländern bestrebe man den Volkemassen der Wunsch nach Frieden, und wenn er in allen Ländern gleichzeitig zum Ausdruck gebracht werde, so könne das durchaus nicht als ja istendisch angesehen werden. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Eine Resolution im Sinne der Darlegungen des Referenten wurde von der Versammlung, der auch zahlreiche Angehörige des Bürgerlums beiwohnten, einstimmig angenommen.
Nach ein Berliner Zeitungsbericht. Das Oberkommando in den Marken hat am Sonntag die als Sonderausgabe des „Berl. Lok.-Anz.“ erscheinende „Deutsche Kriegszeitung“ bis Dienstag abend verboten.
Wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Artikel, dem zum Verbot des Gothaer Volksblattes führte, wurde der Redakteur Genoss Weitzer in Gotha zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stadtkonzepte. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, wird im Saal der katholischen Pfarrkirche, Nikolai-Str. 20, eine Versammlung für Inhaber von Schreber- und Schülergarten abgehalten. Im Anschluß an den Vortrag am vorigen Sonnabend über den Kriegsgemüßebau wird auch morgen darüber verhandelt. Es werden sprechen: Stadtkonzepte Dr. Sack, Einleitung, Rektor Weber über die Einrichtung der Schrebergärten während der Kriegszeit, Lehrer Kühnel über die Einrichtung von Schülergarten und Stadtschulinspektor Motz über die Verwendung der Schüler und Schülerinnen für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln.

Feuerbestattung. Freitag, den 12. März, ist die Jahrgangsgemäße, von der Militärbehörde genehmigte Hauptversammlung, in der über die gegenwärtige Lage der Feuerbestattung namentlich unter Berücksichtigung des Kriegszustandes berichtet werden soll. Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung werden, wie üblich, von einer Urkundsperson lehrmäßige Verfügungen angenommen. Einführung von Gästen erwünscht. (Siehe Anzeige.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

Operntheater. Das neue Programm bietet mit dem dreitägigen Lustspiel „Wir lassen uns scheiden“ wieder Gelegenheit, die interessante Kunst der Kinodiva, Wanda Treumann (eine Breslauerin) zu bewundern. Der weitere Titel „Das Märchen vom Glück“, mit Lissy Nebuschka in der Hauptrolle, bietet außer einer sehr interessanten Handlung, herrliche Aufnahmen aus den bayerischen Bergen.

Breslauer Orchesterverein. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen wegen solistischer Mitwirkung in dem am Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr stattfindenden 9. (letzten) großen Orchesterkonzert mußten leider infolge verschiedener Abgaben und Häufung anderer Schwierigkeiten im letzten Augenblicke resultatlos abgebrochen werden. Infolgedessen werden diesmal lediglich Orchesterstücke zur Aufführung gelangen, wodurch allerdings auch einem seitens weiter Kreise des Publikums wiederholt geäußerten Wunsche Rechnung getragen wird. Auch die Wahl des Programmes (die 4. romantische Sinfonie in Es-dur von Anton Brückner, drei Werke von Richard Wagner: „Eine Faustouvertüre“, „Siegfried-Idyll“ und „Lohnhändler-Ouvertüre“) entspricht der gewis berechtigten Forderung, mindestens einmal noch in diesem Winter etwas moderne Musik zu hören. Offenlich beweist das musikliebende Publikum durch recht zahlreichen Besuch, daß es die Darbietungen des Vereins als solche gebührend zu schätzen weiß, auch ohne daß eine weitere Zugkraft herangezogen wird.

Versammlungen u. Vereine

Verein für Feuerbestattung, e. V.
 Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr,
 im kleinen Saal des Konzerthauses (Gartenstraße)

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
 Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl. — Nach Schluß der Tagesordnung werden, wie üblich, lehrmäßige Verfügungen entgegengenommen. Einführung von Gästen erwünscht. [11176]

Bäder, Konditoren, Händler und Handelsmühlen!

Wir machen darauf aufmerksam, daß über die seit dem 1. März 1915 eingetretenen Veränderungen der Maßbefehle am 10. März 1915 Anzeige zu erhalten und an die Stadtverteilungsstelle, Rathaus, Zimmer 14, einzureichen ist. Das auf Grund der Verordnung vom 28. Februar 1915 zu führende Maßbuch bildet die Unterlage für diese Anzeige.

Die Veränderungsanzeigen sind pünktlich einzureichen. Wer sie nicht oder nicht rechtzeitig einreicht, wird unmaßgeblich zur Befreiung gebracht werden.

Breslau, den 9. März 1915.

Der Magistrat

hieriger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
 Stadtverteilungsstelle.
 Dr. Wagner.

Städtische Feuerversicherungsanstalt Breslau.

Für das Versicherungs(Kalender-)jahr 1914 gelangen die Beiträge erstmalig nach der neuen Satzung zur Einziehung, und zwar im April 1915. Sie sind nach § 14 der Satzung nach Maßgabe des aufzubringenden Bedarfs unter Zugrundelegung derjenigen Grund- und Normalbeiträge, zu denen die einzelnen Grundstücke nach dem Wert- und Gebäuerverhältnisse von vornherein veranlagt worden sind, zu berechnen. Der für 1914 für alle Grundstücke in Breslau zu erhebende Beitrag ist auf 0,22 M. für 1 M. veranlagter Normal- bzw. Grundbeiträge festgesetzt worden. Die Höhe der auf die einzelnen Grundstücke entfallenden Beiträge und der gesetzlich von den Versicherungsnehmern zu tragenden Beitragsanteile werden den Grundbesitzern durch besondere Schreiben mitgeteilt werden.

Die Berechnungsergebnisse der Sätze werden nach endgültigen Rechnungsabläufe im Gemeindefestblatt veröffentlicht werden.

Breslau, 3. März 1915. 11175

Die städtische Feuerversicherungsanstalt.

Neu erschienen!

Sparame Kriegskost

Kurze Kochvorschriften für einfache Gerichte mit besonderer Berücksichtigung der während des Krieges vornehmlich vorhandenen Nahrungsmittel von Mathilde Nowak.

Preis 20 Pfg.

Zum Besten des Nationalen Frauenendienstes.

Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H. sowie jeden Zeitungsverleger.

Staatstheater.
 Mittwoch 8 Uhr: „Mignon“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Königskinder“.
 Freitag 8 Uhr: „Parfial“.

Lobe-Theater.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Götter von Brühlungen“.
 (Schüler ermäßigte Preise.)
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Verschönerung des Fisches in Genua“.
 Freitag 8 Uhr: „Durch die Zeitung“.

Thalia-Theater.
 Mittwoch 8 Uhr: „Jugendfreunde“.
 Donnerstag 8 Uhr: „Pantofel Schiller“.
 Freitag 8 Uhr: „Lorbeerbaum und Bettelstab“.

Schauspielhaus
 Operetten-Säle. Tel. 2545.
 Mittwoch 8 Uhr und die folgenden Tage: „Extrablätter“.

Liebig Theater
 Heute abends 8 Uhr:
 Neu! Behördlich freigegeben! Neu!
Unterseeboot.
 Marine-Ereignis in einem Akt.
 Robert Steidl
 Hermann Klink

Zeltgarten
 Dir. H. Kresinath.
 Täglich das glänzende Spezialitäten-Programm
 u. a.: 11197

Meinr. Noppkens
 Musiker und bester Karzeiler unserer Stadt.
 Geschw. Przybilak
 Kolischuhler.

Dominikaner!
 Stürmischer Erfolg der Saxonis-Sänger.
 Die Frauensitzung, Ma!
 Mittwoch, nachm. 4 Uhr: 11057
 Damen-Kaffee-Klatsch mit Kindern.
 Extra-Programm für Lesiger Säger.
 200 Freikarten gültig.

Eden-Theater
 Nikolaistraße 27.
 Mittwoch bis Freitag:
Wir lassen uns scheiden
 Lustspiel in 3 Akten.
 In der Hauptrolle:
 Wanda Treumann
 und Viggo Larsen.

Das Märchen vom Glück
 Liebesroman aus den bayerischen Bergen in 3 Akten
 mit Lissy Nebuschka in der Hauptrolle.
 Dazu der übige Doppel-Spielplan.

Viktorja-Theater
 Allabendlich 8 Uhr die Posse:
Eine Nacht
 verhängnisvolle
 Sonntag, d. 14. März, 8 1/2 Uhr:
 Nachmittags-Familienvorstellung

TT.

Lichtsplele.
 Nur noch 2 Tage:
 Das mit grossem Beifall aufgenommene Schauspiel in 3 Akten
Sein einziger Sohn
 mit Alexander

Moissi
 in der Hauptrolle.
 Dazu:
 Ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten mit Lissy Nebuschka betitelt:
Ein Winterflirt

oder
Endlich allein
 Zum 1. Male im Film:
Generalfeldmarschall Graf Haeseler
 und die neuesten Kriegsbilder u. die übrigen Attraktionen.

Höchste Beleuchtung
 von Plänen aller Art 1864
 E. Hoffmanns Nachf. Hermannstr. 6.
 30 Stück gebrauchte Lampen von 5 Mk., 100 Bestellen von 3 Mk., Kommoden, ganze Wohnung-Einrichtungen von 20, 30, 50 Mk. zu verkaufen. Friedrichstraße 53 a.

Jeden Mittwoch:
Spezialtag
 für
Ital. Salat
 1/2 Pfd. 25 Pfg.
 Georg Kildebrand.
 10987

Petroleum ist knapp, Lichte werden teuer.
 Solange der Vorrat reicht, verschiedene Grössen Lichte in 10 Pfund-Postkolben inkl. Porto 9 Mk. bei
Hermann Dzialisowski, Kempen (Posen).

Kompl. neuzeitliche Küchen
 51., 55., 75., 83., 125., bis 450.- Mk.
 sowie einzelne Stücke enorm billig.
 Große Auswahl.
 Machen Sie sich Schmeisler
 Kupferschmiede-Str. 12
N. Brettler.
 10907

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
 Preis nur 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Herrn-Kleider-Fabrik Gebr. Meister
 Albrechtsstrasse 40, part., I. u. II. Etage.
Konfirmanten-Anzüge
 in nur streng reellen Qualitäten und bekannt guter Ausführung
in allen Preislagen.
 Wir bitten unsere Fensterauslagen zu besichtigen. 10337

Streng feste Preise. 5% Rabatt 5%.

Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.
 Preis 1.00 Mt.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Konfirmationsgeschenken geeignete Bücher!
Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit
 von Wolfgang von Goethe. Prachtausgabe in Leinen gebunden. Mit unzähligen Abbildungen und Holzschnitten. Preis 4.50 Mk.
Der Oberhof
 von Karl Immermann. Neue Prachtausgabe. Elegant in Leinen gebunden mit zahlreichen Illustrationen. Preis 3.00 Mk.
Das Nibelungenlied
 Uebersetzt von W. Ant. Meißner. Mit 10 Abbild. von Holbein. In Leinen gebunden. Preis 90 Pf.
Schiller, Auserwählte Werke
 In 4 Bänden Preis 6.00 Mk.
 In 3 Bänden Preis 4.00 Mk.
Goethes Werke (Auswahl)
 In 4 Bänden Preis 6.00 Mk.
 In 2 Bänden Preis 3.00 Mk.
Illustr. Novellenbuch
 neuer deutscher Meister, 29 Novellen von ersten deutschen Schriftstellern mit Illustrationen, in Leinen gebunden. Preis 2.50 Mk.
 (Dieses Buch wurde zu Weihnachten von einer hiesigen Zeitung als ganz besonders preiswerte Weihnachtsgabe zum Preise von 3.00 Mk. angeboten.)

Zu beziehen:
Volkswacht-Buchhandlung
 G. m. b. H.
 Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
 in der Volkswacht kosten die kleine Zelle
nur 15 Pfennige.

Sofort gesucht
junger Bursche mit Rad
 für Botendienste und Adressenschreiben. 11194
 Zu melden beim Verlag der Volkswacht Neue Graupenstr. 7, I.

20 Handnäherinnen
10 Maschinennäherinnen
 bei hohen Löhnen sofort gesucht.
Brodek, Lewin & Co., Schweißnitzer Strasse 10/11

Das Recht während des Krieges.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition.
Kultur und Nation
 Preis 15 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Monteur
 für Reparaturen aller Art und Elektrik.
Georg Frey & Co.
 Neue Taschenstr. 1 b.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. März.

Die Gerste beschlagnahmt!

Jetzt ist auch die Gerste beschlagnahmt. Amlich darüber unterm 9. März gemeldet: Der Bundesrat hat heute eine Verordnung über die Regelung...

Höchstpreise für inländische Gerste.

Der Bundesrat hat gleichzeitig mit der Beschlagsnahme die Höchstpreise für inländische Gerste gegenüber dem Dezemberpreise...

Höchstpreise für Petroleum

Sind leider in Breslau nicht festgesetzt. Sie wären aber dringend nötig, denn seit einigen Tagen steigen die Preise für Petroleum wieder ganz gewaltig.

Der April-Umzug

ist diesmal zweifellos mit Schwierigkeiten verbunden, denn es fehlt an Pferden und geschulten Arbeitern.

- 1. Kleine, d. h., aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 3. April abends, 2. mittlere, d. h., aus drei bis vier Wohnzimmern...

Geschichtskalender.

- 1772 * Der Schriftsteller Friedr. v. Schlegel in Hannover. (+ 1829), 1788 * Der Dichter Jos. v. Eichendorff („Wer hat dich, du schöner Wald“) auf Lubowitz in Schlesien (+ 1857).

Aus aller Welt.

Explosionsunglück in Antwerpen.

In Antwerpen ereignete sich Dienstag nacht in der Feuerwerkerschule eine Explosion, wobei drei Mann getötet und sieben verwundet wurden.

Hochwasser- und Schneestürme.

Seit Ende der letzten Woche sind die Elbe und ihre Nebenflüsse, wie das D. E. meldet, in starkem Steigen begriffen, so daß Hochwassergefahr besteht.

Die Elbe und ihre Zuflüsse bei Tetschen führen starkes Hochwasser. Die böhmischen Umlagspläne und weite Uferstrecken sind überflutet.

Wann ist die Kriegsunterstützung zu zahlen?

Ausschneiden und aufbewahren!

Seit dem Tage des Kriegsausbruchs wird diese Frage täglich von neuem erheben. Die Ehefrau des Eingezogenen mit den Kindern, seine Geschwister, der Vater, die Mutter, der Großvater, die Großmutter, die unehelichen Kinder und Stiefkinder...

Die Kriegsunterstützung muß im Falle der Bedürftigkeit gezahlt werden:

- 1. Der Ehefrau des Eingezogenen. 2. Der schuldblos gebliebenen Ehefrau, die nach 1878 des bürgerlichen Gesetzbuches dem Ehepartner versorgt werden muß. 3. Allen ehelichen und unehelichen Kindern des Eingezogenen...

Die Unterstützung beträgt für die Ehefrau vom Monat Oktober monatlich 9 Mark, in den übrigen Monaten 12 Mk. Die Kinder und die sonstigen Angehörigen bekommen das ganze Jahr hindurch monatlich 6 Mark, also im Winter auch nur 6 Mark.

Die Säcker, Konditoren, Händler

und Handelmühlen werden vom Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß über die Veränderungen der Mehlbestände seit dem 1. März 1915 pünktlich am 10. März 1915 Anzeige zu erstatten und an die Stadtverteilungsstelle, Rathaus, Zimmer 14, einzureichen ist.

Das Geschick der Gefangenen in Sibirien

Ist gut zu verfolgen an den Briefen eines hiesigen Landwehrmannes, der bei Lublin gefangen wurde und schon viertal Gelegenheiten fand, nach Hause zu schreiben.

„Ein Brief von Euch hätte mich zu Weihnachten sehr erfreut! Aber nichts ist gekommen, so daß ich fast fürchte, daß Ihr meine Briefchen überhaupt nicht erhalten habt und garnicht wißt, wo ich geblieben bin.“

Dem Brief ist schließlich noch eins der vielen Gedichte angehängt, die in der jetzigen Zeit entstehen. Am 4. Januar hat der Gefangene wieder eine Karte geschrieben.

Die Kälte nimmt zu!

Seit einigen Tagen wird der Winter, den uns der März gebracht hat, immer strenger. Der Himmel erglänzt weit und breit im schönsten Blau und die Sonne strahlt, trotzdem hatten wir heute noch um 9 Uhr vormittags 10 Grad Kälte.

Viele glauben schon im Februar, wir seien über die schlimmste Zeit hinaus. Da kommt der März und mit ihm bitterste Kälte, die viel Not bedeutet.

Wie wir hören, ist der Nationale Frauendienst noch reichlich mit Kohlen versehen, so daß für alle keine Pflanzlinge vollauf gelorgt werden können.

Aus Jena wird gemeldet, daß die Saale bedeutendes Hochwasser führe. Es sind mehrere Brücken zerstört und Notbrücken gebaut worden.

Das Hochwasser hat auch in Bayern bedenkliche Formen angenommen. Die Flüsse und Bäche steigen an, besonders Regen, Schamm, Regen und Main haben einen sehr hohen Wasserstand.

Im Rhein-Main-Gebiet ist ein heftiger Kälte-rückfall bei minus 6 Grad eingetreten. Seit Mitternacht werden aus vielen Gegenden Schneestürme gemeldet.

Finf Todesopfer eines Erdbebens.

Nach einer Meldung aus Meve (Westpreußen) ist dort eine Bergwand in der Nähe des Weichselufers abgestürzt. Ein am Abhang stehendes Wohnhaus wurde dabei verschüttet.

Zwei Mörder zum Tode verurteilt.

Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Jannbrücker Landesgericht wurde der 21-jährige Korblechter Kofner und der 30-jährige Tagelöhner Gebhard, die im vergangenen Herbst in Umras die Wästherrin Althuber ermordeten, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Wegen des polnischen Juden.

Auf dem Strande für das Kurhaus in Bandenort wurde am Montag, nach dem „Berliner Tagebl.“, eine Mine verlegt.

zur Explosion gebracht. Obwohl sämtliche Türen und Fenster geöffnet waren, entstand doch erheblicher Schaden. Namentlich sind in der Ladengalerie die Fensterkassen zertrümmert.

Wieder ein Erdbruch im Panamakanal. Infolge eines Erdbebens ist ein 1000-Fuß langer Abschnitt des Kanals von mehr als zwanzig Fuß den Panamakanal nicht durchfahren.

Wagenmangel in Rußland. Der Korrespondent des Petersburger „Nowy Wostok“ berichtet interessante Einzelheiten über die auf Befehl der Militärbehörden aus dem Gebiete der militärischen Operationen herbeigeholten Juden.

Gegen die polnische Frage. Die polnische Industrie, vor allem die Eisenbahn, damit aus, daß ihre Maschinen für die Ueberung umgebaut werden sind. Bekanntlich ist Kaphthad im Ueberfluß vorhanden.

Das Ende der polnischen Juden. Der Korrespondent des Petersburger „Nowy Wostok“ berichtet interessante Einzelheiten über die auf Befehl der Militärbehörden aus dem Gebiete der militärischen Operationen herbeigeholten Juden.

Gegen die polnische Frage. Die polnische Industrie, vor allem die Eisenbahn, damit aus, daß ihre Maschinen für die Ueberung umgebaut werden sind.

Das Ende der polnischen Juden. Der Korrespondent des Petersburger „Nowy Wostok“ berichtet interessante Einzelheiten über die auf Befehl der Militärbehörden aus dem Gebiete der militärischen Operationen herbeigeholten Juden.

Für die Blinden Soldaten!

Sie den fürchterlichen Folgen von Kriegsverletzungen geblieben unfähig die wodurch kein braven Soldaten das Augenlicht gekostet wird. Es läßt sich kaum Schlimmeres ausdenken, als wenn einem arbeitsfähigen jungen Mann nicht nur seine Erwerbsfähigkeit genommen ist, sondern auch all das, was selbst Schwerwundene ihre Gebrechen leichter ertragen läßt, nämlich die Freude an der Natur und den Schönheiten dieser Welt. Für Verwundete wird bereits gesorgt, doch für das besondere Gebiet der Kriegsblinden ist bisher nichts geschehen.

Aus diesem Grunde ergeht jetzt ein Aufruf zur Sammlung eines Kapitals für die Unterstützung der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte, die sich an alle die wendet, die daheimgeblieben sind und nicht erweisen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen. „An alle die“, so heißt es im Aufruf, „die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Mitglieder des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichen unter den Unglücklichen, die das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals, sei es durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.“

Die Zahl der völlig erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese Tiefbedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich-Ungarn sind bereits erhebliche Summen — etwa 250.000 Kronen — für den gleichen Zweck gesammelt worden.“

Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberkommandierenden in den Marken, Generaladjutant von Kessel, des stellvertretenden Kommandierenden Generals des Gardekorps, Generalleutnant von Löwenfeld, des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein vom Generalkommando Berlin, des Erbmarfchalls Graf von Plattenberg-Heeren, des Generalkonjuls Dr. von Schwabach von der Firma Reichardt, des Geh. Medizinalrats Professor Dr. P. Siles und als Schriftführer des Komitees Alexander Graf von Gersdorff, jetzt kommandiert zur Eisjagd-Abteilung des 1. Garde-Dragoener-Regiments in Berlin. In diesen sind alle Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten, freiwillige Beiträge an das Bankhaus S. Reichardt, Berlin W., Behrenstraße 68, zu senden.

Die Kriegskochturie

in den städtischen Haushaltungsschulen,

an denen für fünf Wochen etwa 250 meist dem Arbeiterstande angehörige Frauen teilnahmen, wurden am Montag und Dienstagabend geschlossen, es bleibt nur noch der theoretische Abschlussvortrag des Frauens Knebel, der am Freitagabend im Saale der „König“ stattfindet. Der letzte Abend galt der Herstellung von Fischgerichten in großer Zahl: 1. Fischsuppe für 10 Pfg., 2. Zunftisch mit Beigeb für 30 Pfg., 3. Klippfisch mit Sauerkraut für 31 Pfg., 4. Klippfisch mit Mostichbeigeb für 40 Pfg., 5. Fischbrötchen für 30 Pfg., 6. Perinackartoffeln für 17 Pfg. und Fischsalat. Während der Zubereitung und Unterweisung konnte man das große Geschick der Lehrerinnen beobachten, die den Frauen in klarer Weise nicht nur die schmackhafte Zubereitung, sondern auch die Ausnutzung jedes kleinen Reststücks klarmachten. Der Kurzus wurde im Sandergraben von den Damen Kuhls und Martini, in den übrigen Haushaltungsschulen von den anderen Vorsteherinnen und Lehrerinnen geleitet. Es ist erwünscht, daß die Teilnehmerin das Gelernte in ihrem Bekanntenkreise weiter verbreiten, eine bedeutsame Erleichterung wird ihnen dabei das Vorschreiben über „Eparame Kriegsleis“ von Frauens Knebel sein, das am Schluß der Turie für 20 Pfg. abgegeben wurde und auch in der „Volkswehr“-Buchhandlung zu haben ist.

Wie verlautet, ist die Fortsetzung der Kurie in größerem Umfange geplant, Frauen, die bisher teilgenommen haben, werden ihren Bekannten gewiß gern davon reden. Denn der abgelassene Kurzus hat Lehrerinnen und Hausfrauen Freude und Befriedigung gebracht, die erlernen fanden, daß ihre Hinweise mit Aufmerksamkeit und dankbar angehört wurden, und die letzteren haben viel Nützliches gelernt. Ob sich die einfachen Beratungskomitees, die außerdem noch geplant sind, in gleicher Weise einbringen werden, bezweifeln wir etwas, doch kann ja ein Versuch gemacht werden, vielleicht kreuzt er sich wider Erwarten.

Strafen gegen Bäckermeister.

Wegen Verstößen gegen die Verordnungen des Bundesrates über Brotgetreide, Brot und Mehl fanden dieser Tage dreißig Bäcker, Bäckerfrauen und Brotverkäufer vor dem Schöffengericht in Köln.

Der Vorsitzende gab zur Urteilsbearbeitung die Grundzüge bekannt, von denen aus die Angeklagten zu beurteilen waren. Er hob hervor, daß im Hinblick auf den ganzen Staat der Kriegswirtschaftlichen Verhältnisse die strenge Befolgung der gegebenen Vorschriften erzwungen werden müsse. Das Gericht habe zu Willkürsgründen nur ausnahmsweise Veranlassung, hauptsächlich für Strafstafen am ersten Tage nach dem Inkrafttreten der bezüglichen Verordnungen.

Eine härtere Strafe müsse besonders dann verhängt werden, wenn es sich um Vergehen handele, die nach den ersten Gerichtsentscheidungen begangen wurden. Eine härtere Abmahnung müsse im Gegenzug zu formalen Verstößen solche treffen, die aus Konventionen resultieren. Unzulässige Vergleiche aber erwidern besonders hohe Freiheitsstrafen. Die Gewerbetreibenden sollten nicht, sondern anderen Vorbildern streben mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie die Vorschriften genau wahrhalten, die zum Nutzen der Allgemeinheit erlassen wurden.

Das Breslauer Schöffengericht hat am Dienstag drei Bäckermeister mit einer Geldstrafe von 50 Mark bestraft, weil sie verschiedene Vorschriften der Verordnung des Bundesrates nicht beachtet haben. Es kann hier, wenn die Bürger Strafen vermeiden wollen, nur darauf ankommen, die Anordnungen des Bundesrates genau wahrhalten, die zum Nutzen der Allgemeinheit erlassen wurden.

Der Verein

zur Hebung des Fremdenverkehrs

in Breslau veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht über das Jahr 1914. Dieser Bericht beschäftigt sich zunächst mit dem lähmenden Einfluß, den der Krieg auf die Wirtschaftlichkeit im Auslande, namentlich auf die mit Hilfe der Staatsbahnen in Paris und London errichteten amtlichen Auskunftsstellen und auf die zahlreichen Auskunftsstellen des Bundes Deutscher Verkehrsvereine ausgeübt hat.

Die Haupttätigkeit der Verkehrsvereine wird sich vorerst bis zur späteren Feststellung neuer Möglichkeiten auf die Inlandsverkehrsaktivität zu beschränken haben, die der Verein auch wieder im abgelaufenen Jahre nach Maßgabe seiner Mittel, und zwar durch Vertrieb seiner Druckschriften, durch Veröffentlichung von Artikeln mit Abbildungen, durch Werbeanzeigen, Abgabe von Lichtbildern für Wandervorträge und von Calbanos für Zeitschriften, Festprogramme usw. betätigt hat.

Auf der Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik hat sich der Verein an der Sonderausstellung „Deutschland im Bilde“ beteiligt, indem er die Altdruckischen Radierungen von Breslau ausstellte. An die schlesischen Gebirgsbänder sind 24 Bilder aus der Mappe „Das malerische Breslau“ vom Verein geschenkt worden. In der Herausgabe des Schlesischen Verkehrsbulletin hat sich der Verein mit schriftstellerischen Beiträgen über Breslau und andere Gebiete beteiligt, ebenso an den „Wandertouren durch Schlessen“ für Touristenbücher.

Dem Aufruf ist natürlich der Verkehr in der Geschäftsstelle beeinträchtigt worden, indem sowohl die Gesamtziffer der mündlichen wie der schriftlichen Auskünfte gegen das vorige Jahr erheblich vermindert wurde. Auch der Druckschriftenvertrieb blieb hinter dem von 1913 bedeutend zurück.

Einigen Versammlungen konnte der Verein seine Dienste zuwenden. Die für den Vornachschmittwochsabend an gesetzte Spende von 500 Mark ist dem Nationalen Frauenbunde überwiesen: vom Vereinsvermögen sind 6000 Mark in Kriegs-Anleihe angelegt worden. Das Lesezimmer, wo etwa 90 Zeitungen und Zeitschriften ausliegen, war zeitweilig gut besucht.

Nach dem Kriege werden an den Verein neue Aufgaben herangetragen, da es gelten wird, verloren gegangenen Boden durch Werbearbeit wiederzugewinnen und wemöglich neue Gebiete zu erobern. Der Verein vertritt hierbei auf die weitere gütliche Mitwirkung und Unterstützung der Breslauer Bewohner. „Durchhalten“ muß auch für den Verein jetzt als Losung gelten.

Der Bericht schließt zum Schluß dem Wegfall und der Stadterordnetenversammlung den wärmsten Dank aus für die Unterstützung, womit diesem Verein die Durchführung seiner Aufgaben ermöglicht haben, und dankt auch der Presse und allen Gönnern für die Förderung der Vereinsbestrebungen.

Die Zeichen auf dem Lösungsscheine.

Die vielen Fragen, die jetzt wegen der „geheimnisvollen“ Zeichen auf dem Lösungsscheine sich aufdrängen, veranlassen nachstehende Uebersicht über die Bedeutung dieser Buchstaben und Ziffern, unter deren Zuhilfenahme jeder selbst das Rätsels Lösung finden kann.

Abgesehen von den Ziffern über Körpergröße und Gewicht, die ja ohne weiteres verständlich sind, sind es die Buchstaben A, B, C, D und U, hinter denen sich dann noch eine Ziffer befindet. Es bedeutet 1 A das Vorhandensein geringer körperlicher Fehler und Gebrechen, die jedoch die Fähigkeit zum Waffendienst nicht ausschließen. Ist jemand mit körperlichen Gebrechen oder Fehlern behaftet, die wohl vom aktiven Waffendienst ausschließen, aber den aktiven Dienst ohne Waffen (z. B. als Krankenträger oder Deponomischendienst) oder den Dienst als Ersatzreserve möglich machen, so erhält er das Zeichen 1 B.

Unzulänglichkeiten, die Krankheiten und Gebrechen haben, die beseitigt oder vermindert werden können, daß die gänzliche oder zeitweise Unzulänglichkeit eintritt, werden als „zeitig unbrauchbar“ mit 1 C bezeichnet. Wer mit Krankheiten und Gebrechen behaftet ist, die den Dienst im lebenden Heere ebenso wie in der Ersatzreserve ausschließen, aber die Unzulänglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen, erhält das Zeichen 1 D und gilt als „dauernd unzulänglich“.

Als „unzugeweiht“ ist der mit dem Buchstaben 1 U Bezeichnete zu betrachten. Seine Krankheiten und Gebrechen machen sowohl zum Dienste im lebenden Heere und in der Ersatzreserve wie auch für den Landsturm unzulänglich.

Die hier angeführten Buchstaben stellen die Anlagen zur Herforderung dar, in deren Rubriken dann die Krankheiten der einzelnen Organe des menschlichen Körpers angegeben sind. Im ganzen sind 78 Nummern vorhanden, von denen wir die hauptsächlichsten hier wiedergeben:

- 1. allgemeine Körperschwäche, 2. Blutmangel, 3. Abgeschlumptheit oder Krüppelhaftigkeit, 4. Felleisigkeit, 5. Hauterkrankungen (Chromische), 6. Knochenschwäche, 7. Krämpfe, 8. Muskeln, 9. Blut und blutbereitende Organe, 10. Hauterkrankungen, 11. Gesicht, 12. Gehör, 13. Gleichgewicht, 14. Gleichgewicht, 15. Nervenleiden (Chromische), 16. Schädelbildung, 17. bis 22. Augen, 23. bis 28. Ohren, (31. Schwerhörigkeit), 29. bis 34. Nase, 35. bis 38. Mund, Zunge, Rachen, 39. Zähne, 40. Stimmritzung, 41. Kehlkopf, 42. Chronische Heiserkeit, 43. Brusthautekrankungen der Brusthäute, 44. Brust, Brustkorb, 45. und 46. Brustkrankheiten, 47. Herz, 48. Brust, 49. Brust, 50. Brust, 51. Brust, 52. Brustleiden, 53. Brustleiden (Chromische), 54. bis 58. Darm- und Geschlechtsleiden, 59. Sehtätigkeit der Sehtätigkeit eines größeren Gebietes, 60. Sehen, 61. Sehen, 62. Sehen, 63. Sehen, 64. Sehen, 65. Sehen, 66. Sehen, 67. Sehen, 68. Sehen, 69. Sehen, 70. Sehen, 71. Sehen, 72. Sehen, 73. Sehen, 74. Sehen, 75. Sehen, 76. Sehen, 77. Sehen, 78. Sehen.

Bei dem Beispiel ein Militärpflichtiger auf seine Lösungsscheine sehen: 1 C 19, so kann er auf Grund obiger Zusammenstellung leicht erkennen, daß er ein Herzleiden hat, das jedoch beseitigt oder so vermindert werden kann, daß gänzliche oder zeitweise Unzulänglichkeit eintritt.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Es wird gemeldet: Die für den zentnerweisen Verkauf im Aussicht genommene Menial-Kartoffeln wurde voll abgegeben. Es ist dadurch erwiesen, daß ein Bedürfnis für eine solche Abgabe besteht. In Zukunft wird die Lieferung in anderen dicht bevölkerten Stadtteilen versucht werden. Der Verkauf in größeren Mengen kann erst geschehen, sobald die Mieten wieder zugänglich und die schon bestellten Mengen abgeliefert sind.

Durch Mißhandlung gefordert ist am Dienstagabend 9 Uhr in seiner Wohnung Blücherstraße Nr. 3 der Gastwirt P. Klette. In seiner Gastwirtschaft im selben Hause entstand am Dienstag nachmittags um etwa 3 Uhr ein Streit zwischen ihm und dem Maler Pudollet, einem in der Mitte der 20er Jahre stehenden verheirateten Manne. Dieser hat den Gastwirt Klette, der ihn aus dem Lokale verwies und aus der Gastwirtschaft entfernte wollte, auf die Straße gezerrt und dort auf den Bürgersteig mit solcher Gewalt niedergeworfen, daß der Fallende mit dem Kopf auf den Bordstein aufschlug. Außerdem soll er ihn mit einem Knüttel noch geschlagen haben. An den Folgen der Verletzungen ist Klette abends um 9 Uhr in seiner Wohnung gestorben. Pudollet wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Von einem Leser wird uns hierzu noch geschrieben: Dienstag nachmittags kamen in die Gastwirtschaft von Klette mehrere angetrunkenen Burken, die Korn verlangten. Sie erhielten ihn auch, aber weiterer Korn wurde ihnen verweigert. Die Burken waren darüber aufgereizt und wollten auf den Gastwirt losgehen. Pudollet, ein mehrfach vorbestrafter Mann von etwa 24 Jahren, hatte ein Knüttel und drohte mit Schlägen einzuschlagen. Der Knüttel wurde dem Pudollet entwunden und er aus dem Lokale vertrieben. Der Gastwirt wollte darauf stehen, wo P. hingegangen ist und öffnete die Tür. In diesem Augenblicke trat der Dinnau geworfene an die Tür, zog den Gastwirt an die Straße und schlug ihn zu Boden, daß er besinnungslos liegen blieb.

Schlessen und Posen.

Kranclau, Kreis Neustadt OS., 10. März. Morb und Brandstiftung. Ein schweres Verbrechen, das eine Frau zum Opfer gefallen ist, ist hier verübt worden. Der Bauer Kurpiela e richtig am Sonntag seine Frau mit Hilfe einer Magd, worauf er seine Stallung in Brand steckte. Bei der Löscharbeiten wurde aus den Trümmern die verbleibende Leiche der Frau herbeigezogen. Ueber die bestialische Tat wird der „Neut“ der „Zeitung“ berichtet: Der Bauer K. lebte mit seiner Frau seit fünf Jahren in recht unglücklicher Ehe. Bereits ein kaltes Jahr nach der Heirat mußte die Frau ihren Mann verlassen, da dieser ein Verhältnis mit der Magd angeknüpft hatte. Die Frau begab sich zu ihren Eltern, wo sie 3 1/2 Jahre verblieb. Im April v. J. kehrte sie zu ihrem Mann zurück, doch war das Zusammenleben kein gutes. Vor etwa 14 Tagen wurde die Frau von 3 weiblichen Mägden bewacht. Die Frau wurde seit dieser Zeit von ihrem Manne herab geschlagen und mißhandelt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Am vergangenen Sonntag nachmittags wurde die Frau von ihrem Manne und der Magd wiederum mißhandelt. Abends gegen 8 Uhr brach in der Stallung des Gehirns Feuer aus. Als die Wächterin sah, daß brennendes Holz aus dem Schuppen schälen wollten, gegen sie aus den Klammern die ganz zerklüftene Leiche der Bäuerin. Der Mann steht im Verdacht, daß er gemeinsam mit der Magd die Frau umgebracht und dann das Leich in Brand gesetzt zu haben. Der Bauer und die Magd namens Karwisch aus Krotow wurden verhaftet. Der unglücklichen Ehe ist bereits vor 4 Jahren ein Mädchen entbrochen. Die Ermordete fand im 21. Lebensjahre. Die Umstände sind inzwischen verstorben.

Parteiangelegenheiten.

Genosse v. Vollmar beging am Sonntag, den 7. März, seinen 65. Geburtstag, nach dem er erst vor wenigen Wochen im Verein mit anderen Parlamentariern, seine 25-jährige Braut heiratete und Reichstag feiern konnte. Genosse v. Vollmar ist seit 35 Jahren im öffentlichen Dienste tätig und vertritt seit vielen Jahren die Hauptstadt München im Reichstage und im bayerischen Landtage.

In der deutschen Sozialdemokratie nimmt Vollmar seit Anfang der siebziger Jahre eine leitende Stellung ein, mußte sich jedoch in der letzten Zeit infolge seines körperlichen Zustandes einige Zurückhaltung vom politischen Leben auferlegen. Die Läden Vollmars sind Folgen der 1870/71 erlittenen Verletzungen. Mit uns wird die ganze deutsche Sozialdemokratie den gehaltenen Wunsch haben, es möge sich der Gesundheitszustand des verdienten Genossen bald derart bessern, daß er wieder mit voller Kraft für unsere Sache wirken kann.

Literatur.

Heft 22 der „Neuen Zeit“ vom 5. März hat folgenden Inhalt: Zur Frage der Steuern und Monopole. Von K. Kautsky. — Der englische Handelskrieg. Von Anton Hofrichter. (Schluß.) — Vom Wirtschaftsmarkt. Von Heinrich Cunow. — Die Sozialdemokratie nach dem Kriege. Von C. Voglherz. — Literarische Rundschau: G. Eckstein: Dr. J. Jastrow, Im Kriegszustand. — Dr. Jakob Häfner, England und Wir. — Ernst Meyer: Walter Cuden, Die Verbandsbildung in der Seeschifffahrt. — Anzeigen: Fr. van der Goes, An wie de Schuld? — Dr. Paul Lenich, Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. — Karl Kautsky, Die Internationalität und der Krieg.

Briefkasten.

3. Rosenstraße. Ja, gegen diesen Kolonialwarenhändler läßt sich im Augenblick nichts unternehmen, denn Höchstpreise für Petroleum bestehen nicht. Kritik. Schreiben Sie an das stellvertretende Generalkommando in Breslau. 4. Westendstraße. Wenn das Kind den Wohnort wechselt, erhält es nicht etwa ohne weiteres einen anderen Vorname; aber bitten Sie darum und auch um das baldige Erledigen der Geldangelegenheit. 5. G. 7. Paertel, Albrechtstraße 43 oder Weidenstraße 33.

Petersdorff's
Konfirmationskleidung
für Knaben und Mädchen
Bekannt als gut und billig

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

108. Sitzung, Dienstag, den 9. März, vormittags 11 Uhr.
Das Haus ehrt das Andenken des am 1. März im Kriege erlittenen schweren Verwundung gestorbenen Abg. Kahle (konf.), der als Kriegsfreiwilliger an der Verteidigung seiner Heimat Ostpreußen teilgenommen hatte, durch Erheben von den Plätzen. Auf seinem Sarge im Hause liegt ein Lorbeerkrans.

Die Beratung des Landtags

bis zum 27. Mai wird debattelos beschlossen.
Es folgt die dritte Lesung des Etats. In der Generaldebatte erhält zunächst das Wort

Abg. Dr. v. Tramborowski (Pol.)

und führt in einer längeren Erklärung aus, daß die Polen trotz der gegen sie gerichteten Ausnahmegeetze und der Aufwendung von insgesamt 1200 Millionen Mark, zu denen auch sie beitragen mußten, zur Verdrängung ihres Volkstums, ihre Staatsbürgerpflichten stets erfüllt und den Rechtsboden nicht verlassen haben; sie haben in diesem Kriege größere Opfer gebracht, als nach ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung zu erwarten war. Auch der jeilige Etat enthält aber die gegen die Polen gerichteten Positionen wieder. Jahrzehntelanges Unrecht gegen die Polen ist mit Worten allein nicht gutzumachen. Die Wiedereinführung der gegen die Polen gerichteten Positionen ist mit dem wahren Burgfrieden unvereinbar. Wir enthalten uns daher der Teilnahme an der Gesamtabstimmung über den Etat. (Beifall bei den Polen.)

Abg. v. Heydebrand (konf.):

Wir werden für den Etat stimmen. Ich vermeide es, im Augenblick auf die Ausführungen des Vorredners einzugehen. Wenn wir den vom dem Vorredner erwähnten Forderungen des Etats zustimmen, so geschieht das in der Erwägung, daß wir den deutsch-nationalen Charakter unseres Landes glauben vertreten zu sollen. Wir verstehen aber nicht, daß Gründe vorliegen, die es rechtfertigen, nach dem Kriege in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob alle Voraussetzungen, die uns bei Emanation dieser Gesetzgebung gestiftet haben, noch vollkommen vorhanden sind. Ohne bestimmte Zusicherungen machen zu können, glaube ich doch sagen zu dürfen, daß diese Prüfung nicht sein wird von dem ehelichen Bestreben, auf Grund des dann vorliegenden Materials und auf Grund unseres preußischen Staatsstandpunktes und auch der deutsch-nationalen Interessen den Wünschen und Interessen der polnischen Bevölkerung so gerecht und wohlwollend entgegenzukommen, wie es uns irgend möglich sein wird. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Dr. Baucke (Fortf. v. Ppt.):

Ob es im Interesse der polnischen Fraktion liegt, die Erklärung des Ministers zu antworten, erscheint uns zweifelhaft; nach unserer Ansicht muß die Regierung, wenn sie nicht einen schweren Fehler begehen will, ihren Worten die Tat folgen zu lassen. (Sehr richtig! links.) Manche Erleichterungen hätte die Regierung schon früher gewähren können und sollen. (Zustimmung links.) In ihrem ganzen Umfange aber lassen sich während des Krieges die kritischen Fragen nicht erörtern, deshalb verrichten wir darauf, gegenwärtig Anträge zu den Etatspositionen zu stellen. Auf Erfahrungen vor und in dem Kriege gestützt sprechen wir jedenfalls die bestimmte Erwartung aus, daß die Politik wie auf anderen Gebieten, so auch der polnisch sprechenden Bevölkerung gegenüber künftig den Zeitumständen Rechnung tragen wird. (Bravo! links.)

Abg. Herr v. Jedlig (konf.):

Auch wir sind bereit, nach dem Friedensschluß an Hand der Erfahrungen, die wir während des Krieges und nach dem Friedensschluß zu machen haben werden, in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit den fremdsprachigen Landesteilen gegenüber eine Änderung der bisherigen Politik angebracht ist. Der Schwerpunkt der Etatberatung hat in den Verhandlungen der Subkommission über den Etat des Staatsministeriums gelegen. Jetzt am Schluß der Beratungen sprechen wir die bestimmte Erwartung aus, daß die Regierung den bei diesen Beratungen von uns aufgestellten Forderungen über die Handhabung des Besatzungsstatus und über die ihnen gebührende Beachtung Rechenschaft ablegen wird. (Beifall.) Wir hoffen, daß bei unserem Wiederankunft im Mai die Regierung die hier recht erbetenen Beschlüsse in vollem Umfange abgestimmt haben wird. (Beifall.)

Abg. Nissen (Däne):

Unter dem Vorwand, daß wir Dänen Vorkreisungsbestrebungen betreiben, hat die Regierung, unterstützt von den Mehrheitspartien, seit Jahrzehnten die dänische Nationalität in Nord-Schleswig unterdrückt. Wir haben diese Maßnahme innerhalb der Verfassung sichtlich bekämpft und volle Gleichberechtigung verlangt. Der Krieg hat bewiesen, daß die gegen die dänische Bevölkerung erhobenen Besatzungsmaßnahmen grundlos sind, denn diese Bevölkerung hat in vollem Umfange ihre staatsbürgerlichen Pflichten treu erfüllt. Im Widerspruch zu dem Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr“ ist trotzdem die Ausnahmebehandlung der Dänen von der Regierung fortgesetzt worden und auch der vorliegende Etat enthält die Positionen zu diesem Zwecke. Dadurch ist es uns unumgänglich gemacht, für den Etat zu stimmen. Wir werden deshalb an der Gesamtabstimmung nicht teilnehmen.

Abg. Straß (Ztr.):

Die Zentrumsfraktion hat die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung nach Beendigung des Krieges alle die Forderungen ziehen wird, die sich aus dem Verhalten der polnisch sprechenden Bevölkerung während des Krieges ergeben. Wir begrüßen die Erklärungen der Führer der konservativen und freikonservativen Fraktion, daß auch diese Parteien an einer Revision der sogenannten Polengeetze teilnehmen wollen. Wir erwarten, daß die Regierung den in der Kommission aufgestellten Richtlinien in vollem Umfange folgen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.):

Ich wiederhole die schon früher abgegebene Erklärung: Wir sind bereit, auf Grund der während des Krieges gemachten Erfahrungen in eine Prüfung einzutreten, inwieweit einzelne der sächlich so genannten „Polengeetze“ einer Abänderung unterzogen werden können. Es muß aber daran festgehalten werden, daß die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Deutschtums in den gemischtsprachigen Landesbezirken darunter nicht Schaden leiden. (Beifall.)

Abg. Hirsh (Soz.):

Schon am 22. November haben wir die Aufhebung aller Ausnahmegeetze verlangt. Die Regierung hat aber trotz aller Aufforderungen nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht in Bezug auf Aufhebung der Ausnahmegeetze gegen nationale Minderheiten und Parteien, der noch bestehenden Beschränkungen des Koalitionsrechts und auf Gewährung eines freien Wahlrechts. Unsere ablehnende Haltung gegenüber der preussischen Regierungspolitik in allen Grundzügen bleibt demnach unverändert und daraus ergibt sich für uns die selbstverständliche Schlussfolgerung, daß wir auch diesmal den Etat ablehnen. (Beifall bei den Soz.)
Damit schließt die allgemeine Aussprache. Beim

Stat der Innen

wirkt Abg. Dr. Fleisch (Fortf. v. Ppt.) kurz über die Kriegsverlebensfürsorge und ihre Vorbereitung in den Provinzen.
Es folgt der

Stat der Polizeiverwaltung

Abg. Dr. Siebner (Soz.):

Da mir bei der zweiten Lesung des Justizetat das Wort ab gesprochen worden ist, so muß ich meine Beschwerden jetzt vorbringen. Meine Parteifreundin Frau Luxemburg ist im vorigen Jahre wegen angeblicher Aufforderung zu ungesetzlichen Handlungen zu der ungesetzlichen Strafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Infolge eines Gesuches um Strafaufschub infolge Krankheit erhielt sie erst am 31. März, trotzdem erschienen am 13. Februar hiesig zwei Kriminalbeamte in ihrem Wohnort, nahmen sie weg und brachten sie nach dem Polizeipräsidium, von wo sie im Gefängnis wegen zusammen mit gemeinen Verbrechern nach dem Verurteilten

gefängnis in der Barnimstraße übergeführt worden ist. Dieser Vorgang enthält das Leben des sogenannten Burgfriedens. Meine Freunde sehen darin, daß auch jetzt noch die Verfolgung der Sozialisten nach Kräften weitergeführt wird. Es handelt sich hierbei um eine politische Maßregel. Das geht auch aus einer Notiz der „Deutschen Tageszeitung“ hervor, in der klipp und klar gesagt wurde, daß ganze Verfahren sei zu billigen, weil die Frau Rosa Luxemburg Veranlassungen abgehalten habe und sich politisch betätigen wolle. Das Oberkommando hat sich damit in den Dienst feindlicher politischen Maßregel gestellt. Auch jetzt noch blüht das Epizentrum, denn nur dadurch konnte es kommen, daß Äußerungen der Frau Luxemburg in einer geschlossenen Mitgliederversammlung in Charlottenburg drei Tage später der Polizei in Charlottenburg bekannt waren. Meine Parteifreundin hat nur gegen den wahnwitzigen Völkermord mit allen ihren Kräften wirken wollen. Das Schlimmste ist, daß man sie durch das ganze Vorgehen hat brandmarken und in ihrer Ehre hat kränken wollen. Man behauptet, sie sei fluchtverdränglich gewesen. Sie wollte nur eine Freundin im Auslande besuchen und hat sich offen bei dem zuständigen Polizeirevier einen Paß besorgen wollen und hat auch dem Staatsanwalt in Frankfurt von ihrem Vorhaben Mitteilung gemacht. Es gibt nur ein Gegenstück dazu, die Unbeliebbarkeit der zaristischen Regierung, die in der Verhaftung der russischen Duma-Abgeordneten ihren Ausdruck fand. Das Verfahren gegen Frau Luxemburg wird beitragen, im Sinne eines Kampfes, dessen Ziel die Beseitigung des heutigen Preussens und die Schaffung eines Reichpreussens ist.

Justizminister Dr. Seifert

erklärt, zu der Darstellung des Vorredners noch eine kleine Ergänzung geben zu müssen. Der Vorredner hat das Urteil der Frankfurter Strafkammer als ungesetzlich hingestellt. Nun, das Landgericht Frankfurt a. M. hat eben in den unter Anklage gestellten Äußerungen der Frau Dr. Luxemburg eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze erblickt. Diese Auffassung ist anzusehen worden, das Reichsgericht hat sie als richtig gebilligt. Damit war das Urteil an sich rechtskräftig. Bei der Strafmessung hat das Landgericht Frankfurt die Wichtigkeit des Falles, zu dessen Verurteilung aufgefordert worden war, berücksichtigt. Der Vorredner entrückt sich über die Höhe der Strafe -- das Gericht hat seine Gründe ausgesprochen. Es hat einige Monate gebauert, bis die Revision erlobigt war. Als die Staatsanwaltschaft nun vorgeworfen werden mußte, hat Frau Luxemburg Strafaufschub erlangt, weil sie angab, daß sie an einer schweren Krankheit leide. Als Frau Luxemburg trotzdem in sozialdemokratischen Versammlungen redete und sogar einen Auslandspaß nach Holland beantragte, konnte eine weitere Verurteilung des Strafvollzuges nicht zugelassen werden. (Sehr richtig!) Nicht die Justizverwaltung hat den Burgfrieden gebrochen, sondern der Abg. Siebner mit seiner Rede. (Beifall.)

Ein Antrag des Abg. v. Pappenheim (konf.) auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (zur Geschäftsverbarung): Herr v. Pappenheim hatte dem Präsidium gesagt: Wenn sich Dr. Liebknecht meldet, so beantrage ich Schluß. (Abg. v. Pappenheim: Sehr richtig!) Mit dieser Mundtoilung brüden Sie das Signal unter die Volksgenossen, Ihre ganze Tätigkeit während dieser Session. (Lachen rechts.)

Der Justizetat wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Etats und das Etatgebet.

In der Gesamtabstimmung wird hierauf der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in Abwesenheit der Polen und Dänen angenommen.

Das Eisenbahnkartengesetz wird in zweiter und dritter Beratung debattelos angenommen, ebenso das Knappschaftskriegsgesetz. Es folgt die Beratung über die Wählung von Genossenschaftlichen zur Verbesserung von Mor-, Gebe- und ähnl. Ländereien.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) regt bei dieser Gelegenheit an, es möge der hundertste Geburtstag Bismarcks, des ersten Reichens, in den Schulen in gebührender Weise gefeiert werden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Schwerin-Bühwig:

Wenn wir kurz nach Pfingsten uns hier wiedersehen, dann wird hoffentlich die gewaltige Mieterningung unserer Feinde unter den wichtigsten Schlägen unserer herrlichen Truppen weiter fortgeschritten sein. (Lebhafter Beifall.) Mit der bestimmten Zuversicht des endlichen Sieges gehen wir heute auseinander. Der Sieg wird bei unserem Zusammenkommen nach Pfingsten jedenfalls seiner Erfüllung näher gekommen sein, und ich schlicke mit dem Ausdruck dieser Zuversicht die Sitzung. (Lebhafter Beifall.)
Schluß nach 1 Uhr.

Schlesien und Posen.

Ein Arbeiterbildungslehre vor dem Kriegsgericht.

Vor einem außerordentlichen Kriegsgericht in Schwiedniz i. Schl. hatte sich der Vorsitzende des Arbeiterbildungslehreschusses für den westlichen Kreis Schiedniz, Genosse Richard Schüller, zu verantworten. Die Anklage lautete auf vorgerichtete Verhöre gegen die Anordnungen des kommandierenden General und Heberretreuen des Belagerungszustandsgesetzes. Genosse Schüller als Vorsitzender des Arbeiterbildungslehreschusses hatte in über 15 sogenannten Kreis- und Familienabenden Lichtbildvorträge über die Kriegsergebnisse gehalten, und diese auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand, wonach bekanntlich religiöse und gesellschaftliche Veranstaltungen nicht anmeldepflichtig sind, der Militärbehörde nicht angezeigt. Den Veranstaltungen, die von Oktober bis Januar abgehalten wurden, ist auch nie etwas in den Weg gelegt worden. Die Anklage kam daher ganz überraschend. Ein recht eifriger Amtsvorsteher hatte Anzeige erstattet, weil ihm die Teilnahme an diesen Kriegsabenden zu groß erschien, als daß sie sich für eine „gesellschaftliche Veranstaltung“ angeben lassen könne. (Diese Zusammenkünfte hätten vielmehr den Charakter polnischer Versammlungen gehabt und hätten nach seiner Ansicht angemeldet werden müssen.)

In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht leugnete der angeklagte Genosse dar, daß der Zweck dieser Veranstaltungen nur ein ernst-gesellschaftlicher gewesen sei, auch wenn die Teilnehmerzahl oft einige Hunderte betrug. Schon der Umstand, daß alle Abende vom Arbeiterbildungslehreschuss arrangiert waren, und das Programm neben den Lichtbildvorträgen ernste Rezitationen und musikalische Darbietungen brachte, bewiesen, daß sie keine politischen Versammlungen gewesen seien. Der Angeklagte berief sich darauf, daß auch bürgerliche Korporationen ähnliche Veranstaltungen nicht anmelden. Der als Zeuge aufgerufene Polisch der sich in einer solchen Veranstaltung ungenannt aufgehalten hatte, konnte keine klare Meinungsäußerung darüber abgeben, ob das Gehörte „politisch“ oder „gesellschaftlich“ war. Schließlich war das Ergebnis, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte und das Kriegsgericht dementsprechend beschloß; allerdings mit der Begründung, daß der Angeklagte die Auffassung gehabt haben könnte, seine Kriegsabende seien nicht meldepflichtig, objektiv sei diese Frage damit aber nicht entschieden.

Hirshberg, 10. März. Vom Wetter im Gebirge. Das am Sonntagabend der Vorwoche plötzlich einbrechende Tauwetter kam in der Nacht zum Sonntag zum Stillstand. Bei 8 bis 10 Grad Kälte ist mit kurzen Pausen seit Sonntag leichter Schneefall eingetreten, der erst Dienstag aufhörte und die noch vorhandene Schichtenbau vorzüglich gestaltete. Die Berge liegen wieder klar; die Landschaft zeigt durchweg ein tieferwinterliches Gepräge. Es herrscht fast Windstille.

Glogau, 10. März. Nur 30 bis 50 Jahre alte Teilnehmerinnen. Durch Kommandantur-Verfügung vom 1. Dezember 1914 ist die weibliche Bevölkerung in den Ost- und Schatzmarktorten der Stadt Glogau und der übrigen Ortsteile des Bezirkes der Besatzungsbereitschaft zu beurlauben worden. Mit verschiedenen Neuerungen laut Kommandantur-Befehlungen ergehen demnach die Befragten von Kommandantur jedoch müssen, daß im Juli 1915 weibliche Teilnehmerinnen, die über 50 Jahre alt sind, von der Besatzungsbereitschaft freigegeben werden.

der Gasse Verwendung finden dürfen. Für weibliche Personen im Alter von 30 bis 50 Jahren muß in jedem Falle eine Genehmigung der Kommandantur eingeholt werden. Für weibliche Personen unter 30 Jahren bleibt das bisherige Verbot unverändert in Geltung.

Die Glogauer können sich ihr hier wieder von Teilnehmerinnen bringen lassen, wenn diese „aus dem Schneider“ oder über das „gefährliche Alter“ hinaus sind.

Wollenhain, 10. März. Volksversammlung. Seit langer Zeit fand auch in unserem sächsischen Stillen wieder einmal eine öffentliche Volksversammlung statt. Dieselbe beschäftigte sich mit dem Thema: Die Volksernährung während des Krieges und tagte am Sonntag den 7. März im Saale des Gasthofs „Zum deutschen Kaiser“. Beständig des Zustandkommens dieser Versammlung spielten sich nun recht merkwürdige Dinge ab. Kaum war es nämlich bekanntgeworden, daß ein Sozialdemokrat hier sprechen würde, als man flugs für Freitag den 6. März abends eine Konkurrenzversammlung in daselbe Lokal einberief. Der Zweck, den man damit verfolgte, ist doch recht durchsichtig. Unverständlich bleibt es uns aber deshalb, weil die Behörden überall angewiesen worden sind, eine Verständigung über die Abhaltung dieser Versammlungen herbeizuführen. Einmal um die Besucherzahl in kleinen Orten nicht zu sehr zu zerpfüttern, und zweitens, um das wichtige Thema möglichst großen Massen zugänglich zu machen. Das letztere dürfte allerdings auf die Freitagversammlung nicht zugefallen haben, denn der Redner, ein Herr Daerr aus Breslau, sprach vor leeren Bänken, zum mindesten aber nur vor einigen 40 ruhenden bürgerlichen Standes. Die Arbeiter fehlten. Diese Gelegenheit nahm Herr Daerr wahr, um die Genuslichkeit, die Ungenügsamkeit und den völlig verlassenden Sperrstimm der Arbeiter in so großen Farben zu schildern, daß selbst bürgerliche Besucher daran Anstoß nahmen. Einen wesentlich vornehmeren Charakter trug die Sonntagversammlung, in der Gewerkschaftssekretär Seibold aus Breslau das genannte Thema behandelte. Die Versammlung war von Arbeitern und ihren Frauen, aber auch von Angehörigen des Bürgerstandes gut besucht. Der Redner erzielte für seine vorzüglichen Ausführungen reichen Beifall und allseitige Zustimmung. In der darauffolgenden Aussprache meldete sich Frau Pastor Pöhloldt aus Kunzendorf zweimal zum Wort, um einmal dem Referenten zu danken und dann noch einige, die vorgeschlagenen Küchenrezepte betreffende Fragen an ihn zu richten.

Glogau, 10. März. Eisenbahners Ende. Als der Rangierer und Hilfskassierer Schich im Begriff stand, auf dem Bahnhof einen beladenen Kohlenwagen fortzuführen, öffnete sich plötzlich dessen Tür. Von den nachrückenden Kohlenmassen zu Boden geworfen, wurde der 23-jährige Mann überfahren. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus wurde er bereits von seinen Qualen durch den Tod erlöst.

Beuthen O.S., 10. März. Eine Volksversammlung, einberufen vom Vorstand des sozialdemokratischen Vereins und Gewerkschaftsartells, fand am Sonntag nachmittag im großen Saale des Konzerthauses statt. In der überfüllten Versammlung sprach Genosse Trappe über die Ernährung des deutschen Volkes während des Krieges und der Ausnahmesituation der Engländer unter lebhaftem Beifall. In der Diskussion gab Herr Gouverneur Schammel einige praktische Ratschläge für die Zusammenstellung der jeigenen Ration. Genosse Döfler gab seiner Bewunderung Ausdruck, daß man in Deutschland noch nichts weiß von der Zusage des Ministers des Innern, der den Bergarbeitern doch eine größere Ration zusicherte. Der Bergarbeiter, welcher 10 bis 12 Stunden unter Tage anstrengende Arbeit verrichten muß, kann mit der jeigen Rationung der Ration nicht auskommen. Eine vom Genossen Kubitz vorgeschlagene Resolution, nach der sich die Anwesenden verpfligten, mit allen Kräften mit den vorhandenen Lebensmitteln parum zu wirtschaften und ganz entschieden die durch eine Anzahl Großhändler betriebene Preistreiberi, die hauptsächlich Fleisch und Kartoffeln ungeheuer verteuert, zu unterbinden, fand einstimmige Annahme. In den Magazinen der Stadt Beuthen richteten die Versammelten ferner das Ergehen, die Geschäftskunde anzuweisen, den Konsumanten Brot, Mehl und Getreide zu verkaufen, auch wenn andere Waren von ihnen nicht entnommen werden.

Mühlitz, 10. März. Kohlenas-Vergiftung. Ein schweres Unglück, durch das ein junges Menschenleben vernichtet wurde, ereignete sich nach der „Mühlitzer Zeitung“ in einem Smolnaer Hause. Dort waten zwei Gymnasialschüler, der 15-jährige Ferdinand Schent und der 17 Jahre alte Kruschka in Pension. In der Nacht bildeten sich auf der noch unangelegten Weise Kohlenoxydgase im Zimmer. Der 17 Jahre alte Kruschka war morgens schon tot, an dem 15-jährigen Schent hatten Wiederbelebungsbemühungen Erfolg, doch ist sein Zustand sehr ernst.

Wiesbaden, 10. März. Ein Lebenszeichen aus russischer Gefangenschaft. Eine unerwartete Freude wurde hier dem Gastwirt Hauße und seiner Familie zuteil. Der Sohn des Herrn Hauße wurde seit der Schlacht bei Tarnowka, die am 8. September stattfand, vermisst. Jetzt endlich erzielte die Eltern Nachricht von ihm und war befindet er sich in Sibirien, wo er sehr kühnlich auf den Friedensschluß wartet.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Salem Aleikum Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: No 3 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stk.

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Portofrei!

Trusfici!

FABRIK-ANSICHT



Meine Breslauer Nachrichten.

Die Messe des Vereins Frauenwohl.

Der Verein Frauenwohl wird uns mitgeteilt: Mit Beginn des Krieges wurden nicht nur ungelernete Arbeiterinnen gezwungen, sich gelohnte Arbeit zu suchen, es wurden vielmehr auch viele gelernte Arbeiterinnen, die in ersten Geschäften tätig waren, durch Einschränkung der Betriebe brotlos. Um diesen über die schlimmste Not zu helfen, ließ der Verein Frauenwohl Wäfen, Kinderkleider, Schürzen, Wäsche (auch bessere) auf Vorkauf arbeiten, so daß die in der Messe zum Verkauf ausgestellten Sachen selbst dem feinsten Geschmack zusagen. Die Messe ist bis zum 18. März täglich von 10 bis 7 Uhr geöffnet.

Die Barbier und Friseur erhöhen die Preise.

Eine stark besuchte Versammlung von selbständigen Barbieren, Friseuren und Perückenmachern, die Montagabend im Vincenzhaus tagte, beschäftigte sich mit der Geschäftslage während des Krieges. Viele Kunden seien eingezogen und die Einnahmen dadurch zurückgegangen. Die Ausgaben dagegen steigen von Tag zu Tag; die Rohstoffe seien teurer und die Lebensmittel. Auch ein Mangel an Gehilfen mache sich fühlbar. Die Versammlung beschloß nach längerer Aussprache: Das Rasieren soll von jetzt an mindestens 15 Pf. kosten, Haarscheiden 40 Pf., Haarschneiden für Selbstkäufer 50 Pf. usw. Die Preise werden in den Geschäften durch besondere Preistafeln bekanntgegeben.

Lohn während der Krankheit.

Einem Schlichter der Wac- und Schließgesellschaft, der acht Tage krank war und Krankengeld bezog, wurde für diese Zeit kein Lohn gezahlt. Der Mann klagte vor dem Gewerbegericht gegen die Gesellschaft auf Zahlung von 9 Mark, den Betrag zwischen Lohn und Krankengeld. Der Vertreter der Gesellschaft beantragte Abweisung der Klage, indem er sich auf einen Satz des Dienstvertrages stützte, der besagte, daß für „Krankentage und dienstfreie Nächte“ eine Entschädigung nicht gezahlt werde. Es wurde indessen festgestellt, daß dieser Satz im Verträge ganz anders lautete. Der Vorsitzende, Gewerbeichter Bauer, bemerkte: Selbst wenn die Bestimmung wirklich so lautete, für Krankentage v. Entschädigung nicht gezahlt wird, so würde die Gesellschaft doch dazu verpflichtet sein, wenn die Krankheitsdauer eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit übersteigt, wie es im § 616 des B. G. B. ausgedrückt ist. Der Arbeitsvertrag muß sich den gesetzlichen Vorschriften anpassen. Acht Tage seien keine erhebliche Zeit. Es kam ein Vergleich zustande; die Gesellschaft zahlte an den Kläger fünf Mark.

Wegen Razerätsbeleidigung

Hand am Montag ein 37-jähriger Landarbeiter, der aus Russisch-Polen stammt, vor der zweiten Breslauer Strafkammer. Der Mann soll in der Leuntenheit nach einem großen Eisee über die Russen gegen den deutschen Kaiser verkehrende Worte gebracht haben. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Die Verhandlung war unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Physikalische Grundlagen der Musik.

Der zweite Vortrag, den Professor Dr. Summer zum Besten des Breslauer Orchestervereins und zur Förderung des allgemeinen Musikverständnisses in Breslau im Physikalischen Institut auf der Domstraße gehalten hat, war noch stärker besucht als der erste. Durch Versuche wurde dargetan, welche Schwingungen die Saite eines Streichinstrumentes und die Luftsäule in einem Blasinstrument ausführt, die sich uns als Töne offenbaren. Es folgte dann eine Vorführung der verschiedensten Streich- und Blasinstrumente, die sich vom Kenner an ihrer Klangführung leicht aus jedem Orchester heraushören lassen. Der Vortrag fand wieder den lebhaftesten Beifall.

* **Tagarett-Vortrag.** In der chirurgischen Abteilung des israelitischen Krankenhauses gab die Konzerttänzerin Gertrud Lange-Schwarzer mit dem Konzerttänzer Gustav Bücks und dem Possenkomiker Willy Koch am Sonntag einen wohl gelungenen Vortragsabend. Die Walladen, Vieder und Duette der beiden trefflich geschulten, harmonisierenden Stimmen, ebenso noch große Rezitationskunst wurden von den Vermitteln mit großem Beifall und Dank aufgenommen. Die Klavierbegleitung hatte die Pianistin Margarete Schwarzer freundlichst übernommen.

* **Ein Bootsmann verunglückt.** Montag nachmittag wurde ein Bootsmann auf einem Kahn von einer Muffel verletzt und im Gesicht so schwer verletzt, daß ihn Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital schaffen mußten.

* **Vom Treibriemen erfaßt.** In der Glaschleiferei Michaelisstraße 20/22 kam ein 15-jähriger Arbeiter einer Maschine zu nahe. Die Schürze wurde von der Maschine erfaßt, der junge Mann hineingezogen und schwer verletzt. Sanitätsleute der Feuerwehr schafften den Verunglückten ins Allerheiligen-Hospital.

* **Straßenunfall.** Montag nachmittag wurde vor dem Grundstück Kaiser-Wilhelmstraße 3 ein 42-jähriger Packer von einer Straßenbahn umfahren. Der Mann erlitt innere Verletzungen und mußte von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Wenzel-Hande-Krankenhaus geschafft werden.

* **Vom Berde geschlagen.** wurde Montag vormittag vor dem Grundstück Westendstraße 61/62 ein 47 Jahre alter Kutscher. Er wurde mit inneren Verletzungen ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

* **Ein Dieb als Schläger.** Am 4. März mietete sich in einem Gasthof auf der Goldenen Radegasse ein fremder Mann ein. Da er sich bis zum 6. März nicht mehr sehen ließ, schloß die Wirtin die Tür und ließ das verschlossene Zimmer gewaltsam öffnen. Da stellte es sich heraus, daß der Mieter des Zimmers ausgerückt war und dabei ein Oberbett, ein Unterbett und drei Koffer gelassen hat, außerdem noch einen braunen Spazierstock mit weißer Krücke.

* **Gestohlenes Rodelschlitten.** Am Sonntag ist aus dem Tur des Grundstück Gellertstraße 10 ein Rodelschlitten für zwei Personen gestohlen worden. Auf dem Schlitten klebte ein Zettel mit der Aufschrift Elie Sornowski, Kopischstraße 77.

* **Nebenzähler-Diebstahl.** In einem Kafe auf der Dhlauerstraße ist am Sonntag nachmittag ein Marconibezähler mit schwarzem Samitragen, schwarzem Seidenfutter, gelben samtigen inneren Taschen gestohlen worden.

* **240 Mark gestohlen.** Einer Haushälterin wurden aus ihrer Wohnung auf der Fährstraße 240 Mark gestohlen. Das Geld bestand aus Zwanzigmarks- und Zweimarktscheinen und war eingenommene Miete, welche die Frau an den Hausbesitzer abführen wollte.

Neueste Nachrichten.

Französische Friedenswünsche.

Basel, 9. März. (W. L. B.) Der Pariser Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ bespricht die in Frankreich schon einsetzende Diskussion der Friedensbedingungen. Darin werden muten fast wie die Theorien an, die man bei den Alldeutschen findet. Die sozialistische Presse ist auch gehörig ab, indessen begegnet man recht häufig der Ansicht, daß mindestens die alle Grenzgebiete durch neutralisierte Gebiete abgedeckt werden müsse. Der „Temps“ schreibt, den Regierungskreisen sei die ganze Diskussion nicht eben angenehm. Man müsse es den Soldaten überlassen, den Frieden zu machen. Bei aller Verschiedenheit der Meinungen ist es aber bemerkenswert, daß der Streit über den Siegespreis schon beginnt, wo alle Entscheidungen noch bedenklich sind und wo der Gegner einen wichtigen Teil Frankreichs noch besetzt hält. Dies hat seine Ursache in der unbedingten Siegesgewissheit aller Franzosen, ohne Ausnahme. Diese ist angesichts des äußeren Bildes der militärischen Lage sicher eines der merkwürdigsten Phänomene dieses Krieges.

Fünf französische Offiziere verurteilt.

München, 9. März. Vor dem Kriegsgericht in Ingolstadt hatten sich die fünf französischen Offiziere, die feinerzeit aus der Festung Ingolstadt geflohen waren und einige Tage darauf kurz vor dem Ueberstreiten der Grenze eigenmächtig in Frankreich zu verantworten. Sie wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Bureau zur Auffuchung vermischter Gefangener.

Zürich, 9. März. Auf wiederholten dringenden Wunsch der dem Roten Kreuz angegliederten Vermittlungstellen in Frankreich und Deutschland ist dieser Tage in Zürich ein internationales Bureau zur Auffuchung vermischter Kriegsgefangener und Zivilinternierter auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegründet worden.

Ersteinert dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Table with multiple columns listing businesses and their locations in various provinces like Brieg, Glogau, Jauer, etc.